Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ *06028/1490* **Fax** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Die Natur wieder für uns gewinnen.

Januar 2004 / 520

Lieber Zuchtwart, immer mehr Züchter denken um, erinnern sich vielleicht an Zeiten, wo nicht für jedes „Wehwehchen" ein Medikament zur Verfügung war. Man war gewissermaßen gezwungen, eine härtere Auslese im ganzen Bestand zu betreiben und gab nur den vitalen, gesunden Tieren Gelegenheit, sich zu vermehren. Natürlich waren früher die Voraussetzungen etwas anders. Grössere, meist begrünte und bepflanzte Ausläufe für unsere Hühner, Tauben meist im Freiflug. Die Gelegenheit war da, neben dem verabreichten Futter pflanzliche und tierische Nahrung aufzunehmen. Der Futtertisch war reichhaltiger.

Das vom Handel angebotene Mischfutter für jede Geflügelart deckt alle Bedürfnisse ab, wenn die vorgeschriebenen Empfehlungen eingehalten werden. Zeigen sich aber Abweichungen im Gesundheitsbild unserer Tiere, ist oft guter Rat teuer. Hier steht vor allem die Abklärung der Ursache im Vordergrund. Untersuchungen von Kotproben, Kropfabstriche, vielleicht einmal ein krankes Tier untersuchen lassen. Ist die Ursache gefunden, nur dann kann gezielt mit Medikamenten und einbinden des Umfeldes (Schlag- und Stallböden, Voliere und Ausläufe) die Krankheit bekämpft werden. Es gibt leider noch zu viele Züchter, die nur auf Verdacht Medikamente verabreichen, sich nicht überzeugen lassen, dass sie hiermit unnötig ihre Tiere belasten. Ein weiterer Aspekt kommt noch dazu. Werden bei jeder Belastung wie Zucht, Ausstellung usw. Antibiotika verabreicht und es kommt dann wirklich zu einer Infektion im Bestand, wirkt oft manches Mittel nicht mehr im vollem Umfang.

Die Erfahrung zeigt uns, dass viele Züchter zu spät wahrnehmen, dass sie eine Krankheit im Bestand haben. Dass mit einer Behandlung erst angefangen wird, wenn es für die schwächeren Tiere schon zu spät ist. Mancher Verlust könnte bei frühzeitiger Erkennung vermieden werden. Genaue Beobachtung des Bestandes über das ganze Jahr, reagieren schon bei der kleinsten Abweichung und lieber noch eine Kotprobe zwischendurch ist unterm Strich immer noch vernünftiger und vor allem billiger.

Wir reden zwar das ganze Jahr über Krankheiten und guten Medikamenten, machen uns aber weniger Gedanken über eine gute Vorsorge und das können wir nur über die Zucht, Haltung und Ernährung beeinflussen. Dass heisst, gesunde, vitale Tiere, die genug Abwehrkräfte haben mit Krankheitserregern fertig zu werden. Fast in jedem Geflügelbestand sind Krankheitserreger zu finden. Um eine Krankheit ausbrechen zu lassen, muss der Tierkörper bereit sein und hier könnten wir auch ohne Medikamente im Vorfeld schon viel dagegen tun.

Es werden heute schon viele biologische Mittel angeboten, die zwar empfehlenswert sind, aber für manchen Geldbeutel doch zu teuer. Wir haben aber im eigenen Garten, oder im Flur, Pflanzen, Früchte, Kräuter, die wir gezielt, je nach Wirkstoff einsetzen können.

Ein Spiegelbild der Gesundheit ist bei Hühner und Tauben immer noch das Kotbild. Oft ist das Kotbild nicht normal, ist wässrig, dünn, obwohl oft im Befund nichts vorzufinden ist. Die Darmflora ist nicht in Ordnung, mit der Verdauung stimmt was nicht, im Kropf gibt es Probleme, die Vitalität lässt zu wünschen übrig ? **Hier gibt es Rezepte aus Züchterhand, die nur zu empfehlen sind.**

Einmal wöchentlich Weidenrinden-Tee ist gut für die Darmflora, hilft auch vorbeugend gegen Würmer und bringt einen festeren Kot. Wasser kochen, Tee dazu und ziehen lassen, danach abseihen.

Eine Knoblauchmischung reinigt das Blut und bringt auch festeren Kot. Tiere werden vitaler und lebhafter. *Man schält zwei Knoblauchknollen, gibt die Zehen in einen Mixer, eine grosse Tasse Obstessig und vier Esslöffel Honig dazu und mixt es zu einem Brei. Durch den Honig hat es auch eine Wirkung auf ein glänzendes Federkleid. Man verabreicht 1 ½ Esslöffel auf 1 Kg Futter.*

Möhrensuppe für die Darmflora. *1 Kg Möhren in Würfel schneiden, dazu zwei Liter Wasser und drei Teelöffel Salz. Diese Mischung eineinhalb Stunden köcheln lassen. Von der Flüssigkeit zwei Tassen*

voll auf einen Liter Trinkwasser geben. Die Möhren kann man verfüttern. Die Kur sollte zwei bis drei Tage lang durchgeführt werden.

Gegen Trichomonaden. *Ringelblumenblüten in Olivenöl oder Erdnussöl legen und nach drei bis vier Wochen kann man das nun gelbliche Öl abfiltern. Es kann zum anfeuchten von Futter verwendet werden.*

Gegen Trichomonaden und Kokzidien. *1 ½ Liter Apfelessig, zwei Stangen Lakritz ca. 25 cm lang zerkleinern und in eine Flasche geben. Die Flasche gut verschließen, schütteln und zwei Tage ziehen lassen. Einen Esslöffel auf zwei Liter Wasser, dazu zwei Gramm Zitronensäure. Fünf Tage lang verabreichen.*

Ringelblumen-Spezialrezept für folgende Einsatzbereiche: Entzündungen im Bereich Rachen Kropfschleimhaut. Infekte mit Trichomonaden und Hexamiten, Pilzinfektionen im gesamten Verdauungstrakt. *Ca. 40 Gramm Ringelblumen mit kochendem Wasser übergießen, so dass sich die Blüten gut voll saugen können. Abkühlen lassen. 20 Minuten warten und dann auspressen. In die Flüssigkeit kommen 40 bis 50 Tropfen Propolis und soviel Essig, dass der PH-Wert unter 4 sinkt. In der Apotheke sind Indikator-Stäbchen erhältlich. Sie zeigen den PH-Wert an. Die fertige Flüssigkeit über die Schleimhaut träufeln. Bei Bedarf mit einer Spritze in den Kropf drücken. Tauben 10 bis 15 ml.*

Vor allem für unsere Kropftaubenzüchter empfehlenswert. Die beste Vorbeuge gegen Kropf-Infektionen. *Zwei bis vier (je nach Grösse) scharfe Zwiebeln, vier Knoblauchzehen, ein bis zwei Esslöffel 10%igen Apfelessig oder drei bis vier Esslöffel 5%igen Obstessig und zehn bis fünfzehn Tropfen Propolis oder Myrrhe/Propolis zusammen in den Mixer geben und pürieren. Unter die Mischung rühren Sie je ein gehäuften Esslöffel von Ringelblumenblüten, einen gestrichenen Esslöffel voll Spitzwegerich und einen halben Esslöffel Johanniskraut. Geben Sie diese Mischung regelmäßig ein- bis zwei mal wöchentlich über das Körnerfutter und mischen Sie einen Esslöffel Bierhefe pro Kg dazu.* Diese Menge reicht für ca. 40 Tauben. Spitzwegerich wirkt antibiotisch, Ringelblumen helfen gegen Trichomonaden und Hexamiten und Johanniskraut wirkt gegen Viren.
Vorsicht: Zwei Tage vor- bis sechs Tage nach dem Schlüpfen nicht verabreichen. In dieser Zeit einmal in der Woche Ringelblumentee geben, dazu fünf Tropfen Propolis pro einen Liter Tee.

Eine Mischung zur allgemeinen Vitalität ist immer zu empfehlen. *Zur Herstellung werden ein Kg rote Zwiebeln, zwei ganze Knollen Knoblauch verwendet. Knoblauch und Zwiebeln werden klein gehackt und mit 1,5 Liter Wasser richtig aufgekocht. Das Gemisch soll ca. fünf Minuten Kochen. Nach leichtem Abkühlen abseihen. Dann gibt man 1,5 Kg braunen Kandiszucker und 100 Gr. Alaunpulver hinzu. Anschließend das Gemisch ca. 60 Minuten köcheln lassen. Nach dem Abkühlen auf ca. 30° C wird 30 ml Jodum und 0,5 Liter Holundersaft zugemischt. Diese Mischung wird anschließend in Flaschen abgefüllt und kühl gelagert.* Bei Tauben vor dem Anpaaren fünf Tage lang einen Esslöffel auf ein Kg Futter geben. Danach ein bis zwei mal einen Esslöffel auf ein Kg Futter verabreichen.

Vitaminlösung selbstgemacht. *Man gibt Äpfel- oder Birnenkernhäuser und –Schalen in ein Weckglas, halb voll. Den Rest mit Comfrey-Blüten und kurzgeschnittenen Comfreystengeln auffüllen, aber nicht zusammen drücken, sondern locker lassen. Anschliessend gießt man das Glas mit einer Wasser-Zuckerlösung voll, die so hergestellt wird. Ein Liter handwarmes Wasser und ein Teelöffel Zucker. Dann bindet man das Glas mit einem sauberen Leinentuch zu, lässt das Ganze an einem warmen, sonnigen Ort (Fensterbank) zwei bis drei Tage lang gären. Wenn die Gärung abgeschlossen ist, seiht man die Flüssigkeit ab, lässt sie noch einen Tag ruhen und füllt sie in Flaschen ab. Die Flaschen müssen dunkel gelagert werden. Man verabreicht einen Esslöffel Vitaminlösung auf einen Liter Wasser.* Diese Mischung empfiehlt sich vor allem für die Wintermonate. Im Sommer können Vitamine über Pflanzen und Früchte aus Wiesen und Garten abgedeckt werden. Möhren, Zwiebeln, Petersilie, Schnittlauch, Brennnessel, Salate und alles was der Garten bietet. Es ist ein Fehlschluss zu meinen, dass „Grünzeug" nur für unsere Hühner gut ist. Probieren Sie es bei ihren Tauben, Sie werden überrascht sein.

Fassen wir zusammen: Medikamente nur nach Krankheitsbefund über den Tierarzt. Nicht auf Verdacht und vorbeugend. Gesundheitskontrolle über das ganze Jahr. Den ganzen Bestand über Zuchtauswahl, natürliche Haltung und Fütterung stabilisieren.

Ein herzliches Dankeschön an Zfr. Johann Kingl für die Überlassung der Rezepte ***Ralf George***

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Ursachen der schlechten Befruchtung

Februar 2004 / 521

Immer wieder klagen Züchter über eine schlechte Befruchtung ihres Tierbestandes. Es stellt sich nun die Frage, woran das liegen könnte? Viele Faktoren können dafür verantwortlich sein.

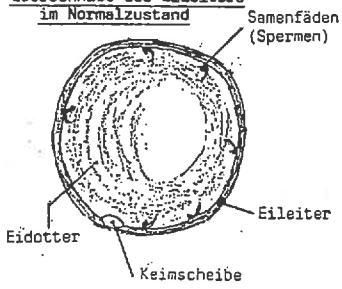
Am häufigsten sind Haltungs- und Fütterungsfehler die Ursache einer schlechten Befruchtung. In erster Linie sollte der Zuchtstamm in einer guten Kondition sein. Dies kann aber nur der Fall sein, wenn eine optimale Unterbringung der Tiere gewährleistet ist. Der Stall sollte eine Tiefstreu aus groben Hobelspänen und kurzem Stroh von mindestens 20 cm Tiefe aufweisen. Damit diese, vor allem im Winter trocken bleibt, muß für eine gute Be- und Entlüftung gesorgt werden. Hier werden die meisten Fehler gemacht. Manche Züchter sind der Meinung, wenn sie alle Öffnungen gut abdichten und verschließen, bleibt der Stall im Winter schön warm. Sie bedenken aber nicht, dass dadurch die Feuchtigkeit, die durch Schwitzwasser auf den feuchten Kot abgegeben wird im Stall verbleibt und dadurch die Einstreu feucht und naß wird, was zu einem schlechten Stallklima führt. Die Folge sind Kammerfrierungen, insbesondere bei Hähnen. Dass solche Hähne keine Lust zum Tretakt haben, dürfte jedem einleuchten. Eine Hand voll Körner in die trockene Einstreu, sorgen für Scharrgelegenheit und Bewegung und damit zu einer guten Kondition beider Geschlechter. Merken wir uns, trockene Kälte vertragen unsere Tiere sehr gut, jedoch Feuchtigkeit und Naßkälte schadet unserem Geflügel. Wer die Möglichkeit hat, seinen Tieren einen überdachten und windgeschützten Auslauf anzubieten, kann seine Tiere auch bei Nässe und Kälte ins Freie lassen.

Es stellt sich nun die Frage? Wie viele Hennen kann ich einem Zuchthahn anvertrauen, damit eine gute Befruchtung gewährleistet wird? Das ist natürlich von der Rasse abhängig. Bei den schweren Hühnerrassen 4 bis 6 Hennen, bei leichten Rassen 6 bis 10 Hennen. Wer mit einem Althahn arbeitet, der seine Gesundheit und Lebenskraft bewiesen hat, hat hoffentlich den schon früher gegebenen Rat befolgt und ihn seither allein gehalten. Jetzt kann er ihn zum Einsatz bringen. Ich selber habe schon mit einem 3-jährigen Hahn gute Erfolge gehabt.

Besondere Schlauberger glauben ihrem Zuchttierbestand 2 Hähne anzuvertrauen. Damit ist allerdings dem Mißerfolg Tür und Tor geöffnet. Sobald ein Hahn mit dem Tretakt beginnt, wird er vom anderen Hahn gestört, so dass eine schlechte Befruchtung die Folge ist.

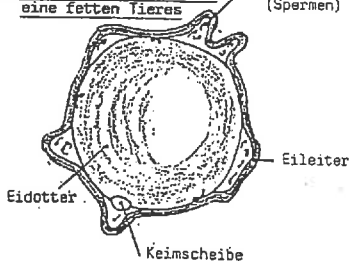
Unser Rassegeflügel hat eine große Spannbreite was den Brutbeginn betrifft. Vom „Riesenhuhn" bis zum Kleinen „Sporthuhn". Diesen Größen- und Entwicklungsunterschieden müssen wir Rechnung tragen. Da unsere Ausstellungen schon Ende September beginnen und Oktober und November auf Hochtouren laufen, sind wir, entgegen dem natürlichen Zeitablauf in der freien Wildbahn, gezwungen, frühzeitig mit der Brut zu beginnen. Hier kommen in erster Linie große und schwere Rassen in Frage. Da unsere Hühner sehr häufig zu dieser Jahreszeit keine Bruteier liefern, sind wir gezwungen, den Tag durch eine Beleuchtung des Stalles auf 14 Stunden zu verlängern. Bei trockenen und gut belüfteten Ställen führt diese Maßnahme zu einem früheren Legebeginn und einer guten Befruchtung.

Abb.1
Querschnitt des Eileiters im Normalzustand



Die häufigste Ursache einer schlechten Befruchtung sind stark verfettete Hennen. Um auf den Ausstellungen volumige Tiere vorstellen zu können, werden diese ergiebig gefüttert, was dazu führen kann, dass vor allem schwere Hühnerrassen Fett ansetzen, was zu einer negativen Befruchtung führt, was ich an Hand von 2 Abbildungen erläutern möchte.

Abb. 2
Querschnitt des Eileiters eine fetten Tieres



Beim Tretakt des Hahnes gibt dieser mit seiner Samenflüssigkeit tausende von Samenfäden, auch Spermien genannt, an die Kloake der Henne ab. Diese Samenfäden durchwandern den Eileiter und

müssen bis zum Anfang des Eileiters gelangen. Damit die Befruchtung gewährleistet wird, müssen Samenfäden des männlichen Tieres mit der Keimscheibe, die auf der Oberfläche des Eileiters schwimmt, in Berührung kommen und sich mit dem weiblichen Samenkeim verbinden. Dies kann jedoch nur am Anfang des Eileiters oder am Eierstock geschehen, solange noch kein Eiweiß die Keimscheibe umschlossen hat. Nur dadurch kommt die Befruchtung zustande. Die Befruchtungsfähigkeit ist nur 15 Minuten nach eintreten des Eidotters in den Eileiter möglich.

Die Abbildung 1 zeigt einen Querschnitt des Eileiters, der im Normalfall rund ist und den Eidotter umschließt. Die Spermien befinden sich an der Innenwand des Eileiters. Der Eidotter mit der Keimscheibe rotiert durch den Eileiter, so dass die Spermien unweigerlich mit der Keimscheibe in Verbindung kommen, wodurch die Befruchtung gegeben ist.

Die Abbildung 2 zeigt einen Querschnitt durch einen Eileiter einer verfetteten Henne. Da das angesetzte Fett nach außen zur Körperhülle nicht ausweichen kann, drückt dieses Fett auf den Eileiter und es entstehen Falten und Vertiefungen am Eileiter, wie es die Abbildung zeigt. Die Samenfäden haben die unangenehme Eigenschaft, dass sie sich in diese Vertiefungen hineinsetzen und dadurch der rotierende Eidotter mit der Keimscheibe nicht in Verbindung kommen kann und somit eine schlechte, unbefriedigende Befruchtung zustande kommt. Dieses Versagen der Befruchtung auf diese Art und Wiese kommt auch sehr häufig bei unseren Tauben vor. Ein weiteres, von vielen Züchtern erprobtes Hilfsmittel zu einer besseren Befruchtung ist das Freischneiden der Kloake von Flaumfedern bei den Hennen. Diese Methode wird vor allem bei schweren Rassen mit einem starken Afterflaum und ganz besonders bei schwanzlosen Rassen angewendet und trägt zu einer besseren Befruchtung bei.

Edgar Willig

Bronchitis beim Huhn - - - noch können wir impfen

Bei der Infektiösen Bronchitis des Huhnes (IB) handelt es sich um eine hochansteckende Krankheit. Diese tritt in unseren Beständen sehr häufig auf, vergesellschaftet sich zumeist mit anderen Erregern. Weil oft mehrere Krankheitserreger beteiligt sind, wird die richtige Erkennung schwierig. Die IB wird durch ein Virus hervorgerufen, welches in verschiedenen Abwandlungen auftreten kann. Virusbedingte Krankheiten sind leider mit Antibiotika und anderen Chemotherapeutika nicht bekämpfbar. Lediglich die Immunisierung der Tiere kann einen Einbruch der Krankheit mit massiven Verlusten verhindern (**Schutzimpfung**). Häufig tritt die infektiöse Bronchitis zusammen mit bakteriellen Erregern auf, welche den Schnupfenkomplex auslösen, den ansteckenden Hühnerschnupfen. Diese Erreger wiederum sind mit Antibiotika zu stoppen. Ein scheinbarer Behandlungserfolg läßt die Diagnose IB scheinbar dann falsch erscheinen. Leider kommen die alten Probleme aber nach relativ kurzer Zeit wieder. Ein Witterungsumsturz oder andere Streßfaktoren verstärken das Problem. Nach einer gewissen Zeit in der die IB im Bestand umgeht bekommt man die Tiere überhaupt nicht mehr beschwerdefrei, das Dauerröcheln und fiepsen erfaßt immer mehr Tiere. Die Symptome sind auch leider selten nur so, wie sie in der Fachliteratur beschrieben werden, da bei uns Rassegeflügelzüchter durch rege Ausstellungstätigkeit oder Tierzukauf eine Reihe verschiedener Erreger gleichzeitig auftreten können. Beschrieben wird aber zumeist die Problematik unter industriemäßigen Bedingungen. Dort sind viele Krankheiten durch entsprechende Impf- und Behandlungsroutinen verhindert, somit kommen Einzelerkrankungen und Erkrankungen welche mit einem anderen Erreger zusammen auftreten vor.

Erreger: IB-Virus tritt mit verschiedenen Stämmen auf, welche sich in ihrer Eigenschaft Krankheiten auszulösen unterscheiden. Einige Stämme lösen keine oder nur geringe Erscheinungen aus, können somit zur Impfstoffherstellung bearbeitet und verwendet werden. Ebenfalls unterscheiden diese Stämme sich darin, wie lange und unter welchen Umständen sie in der Umgebung überleben können. Zumeist stirbt dieses Virus in der Außenwelt recht schnell ab. Innerhalb zweier Wochen sind die Viren in der Umgebung unter normalen Bedingungen abgetötet, dies um so schneller, je wärmer es ist und Sonne Zutritt zur Oberfläche hat. Übliche Desinfektionsmittel sind ausreichend. Im Winter könnte das Virus theoretisch bis zu zwei Monaten überleben. Coronaviren besitzen die Eigenschaft, sich in relativ kurzen Abständen in ihren Eigenschaften zu verändern. Somit ist für die Zukunft mit weiteren Virusstämmen mit neuen Eigenschaften zu rechnen.

Fortsetzung Zuchtwartebrief März 2004

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Bronchitis beim Huhn - - - noch können wir impfen

März 2004 / 522

Fortsetzung Zuchtwartebrief Februar

Ansteckung erfolgt direkt von Tier zu Tier. Die Übertragung im Brutapparat ist unwahrscheinlich. Auch über Gegenstände, welche von einem zum anderen Stall getragen werden, kann das Virus eingeschleppt werden. Ein einmal infizierter Bestand wird ohne geeignete zuchthygienische Maßnahmen nicht mehr virusfrei. Durch Niesen wird eine Tröpfcheninfektion im Bestand direkt auf die Schleimhäute gesunder Tiere ausgelöst. Viruspartikel können auch als Schwebeteilchen (Kotstaub) einfach eingeatmet werden. Die Ansteckung über die Luft ist der Hauptweg. Verkotetes Futter und Trinkwasser können ebenfalls Ansteckungsquelle sein. Ein zugekauftes virusausscheidendes Tier kann bereits nach anderthalb Tagen den Bestand verseucht haben und es treten die ersten Symptome auf. Nach erfolgreicher Infektion setzt sich das Virus der IB in den Schleimhäuten der Atemwege und des Legedarms fest.

Krankheitsanzeichen: Je nachdem, wann die Infektion mit welchem IB Erregerstamm erfolgt, stellen sich auch entsprechende Krankheitsanzeichen ein. Stark vereinfacht unterscheidet man entsprechend der Schädigung der Organe drei verschiedene Krankheitsformen.
1. Bronchitis – Atmungsapparat; **2**. Legeapparat; **3**. Nierenschädigung.

Tritt eine Infektion bereits im Kükenalter auf, ist die Sterblichkeit oft sehr hoch. Erfolgt die Infektion in den ersten drei Wochen, dann kann es zu allen drei Formen kommen. Oft wird der noch nicht entwickelte Legeapparat derart geschädigt, daß diese Tiere entweder gar nicht legen, Baucheier entwikkeln, oder, und dies ist der häufigste Fall, es werden Eier minderer Qualität gelegt. In manchen Eiern findet man dunkle Blutungseinlagerungen. Bei manchen Hennen kann sogar ein Verschluß des Legedarmes am sezierten Tier gefunden werden. Die Schale ist stark deformiert, die sonst ovale Form wirkt verzogen, es sind Kalkklumpen aufgelagert, durchscheinende Ringe sichtbar bzw. die äußere Schale ist löchrig (oft über der Luftblase) bzw. die Schale rauh bis hin zum Windei entkalkt. Trifft die Infektion eine legereife Henne, vermindert sich die Eizahl drastisch und erreicht oft nie wieder das Ausgangsniveau. Der Legedarm kann zwar wieder Ausheilen, doch bleibt bei der Eiform und Schalenqualität oft ein Mangel übrig. Bis zum Wiedereinsetzen des Legens vergehen oft mehr als vier Wochen.
Vor allem bei der Infektion im Kükenalter mit entsprechenden IB-Virusstämmen kann die Nierenform im Vordergrund stehen. Die Tiere scheiden dann vermehrt Flüssigphase ab, die später kalkig eintrocknet (Wasserlachen). Die Nieren sind dann voller weißlicher Ablagerungen. Die Wasseraufnahme ist stark erhöht, das Allgemeinbefinden beeinträchtigt. Todesfälle sind häufig, vor allem bei sehr eiweißreicher Ernährung, niedrigeren Umgebungstemperaturen und erhöhter Luftfeuchtigkeit.
Ebenfalls bei den Küken tritt die Bronchialform verstärkt auf. Die Tiere schleudern mit dem Kopf, rasseln und fiepsen. Vor allem in Ruhe ist die erschwerte Atmung deutlich wahrnehmbar. Bei durchseuchten Elterntieren bzw. geimpften Alttierbeständen wird dem Küken in der Regel eine Immunität von drei bis fünf Wochen über das Ei mitgegeben.
In Rassegeflügelbeständen erfolgt die Infektion oft nach Tierzukauf, Geflügelmärkten oder Ausstellungen. Fast immer vergesellschaftet sich die IB mit Mykoplasmen oder Haemophilus, d.h. bakterielle Erreger welche im Atmungstrakt massive Probleme hervorrufen können.
Eine eingeleitete Antibiotikaanwendung läuft, wenn das richtige Präparat, richtig dosiert, ausreichend lange gegeben wird, häufig recht erfolgreich, vor allem dann, wenn die Haltungsbedingungen sehr gut sind und die Lüftung gut funktioniert. Ist allerdings IB Virus mitbeteiligt, dann führt die Behandlung nur zur vorübergehenden Besserung. Leichte Symtome bleiben zumeist. Eideformationen treten bei einigen Hennen auf, vor allem dann, wenn die Infektion gerade in den Legebeginn mit hineinfällt.
Später geht das ruckartige Kopfschütteln der Tiere weiter. Einige Tiere röcheln ununterbrochen oder aber nur in Ruhe (nachts auf den Sitzstangen). Sie geben bei weit aufgerissenen Schnabel bei vorgestrecktem Kopf ein lautes Hi-üüüüü ab, was dann beim einatmen asthmatisch verzerrt klingt. Jeder Züchter wird dann dabei selbst mit krank, wenn immer wider in Schüben diese Geräusche zu hören

sind. Man schämt sich seiner eigenen doch so lieb gewordenen Hühner. Ein einziges zugekauftes Tier kann einem den ganzen Spaß am Hühnerhalten verderben. Alle weiteren Generationen bekommen dann immer wieder die selben Symptome weitergereicht. Wie schon angeführt, das Virus ist hochansteckend und wird auch über die Luft übertragen. Nur starke räumliche Trennung und Hygiene im Umgang mit Gebrauchsgegenständen und Kleidung können dem entgegenwirken.

Diagnose: Die Krankheitserkennung erfolgt aufgrund der typischen Untersuchung durch einen versierten Tierarzt. Spezielle Nachweisverfahren in Fachlabors sind möglich. Eine Unterscheidung dieser Erkrankung von einer Reihe ähnlicher Erkrankungen ist wichtig, da die Behandlungen bzw. Impfregime entsprechend angepaßt werden müssen. Manchmal kann ein Tierarzt erst nach genauer Beschreibung und evtl. gescheiterter Therapieversuche die richtige Diagnose stellen.

Therapie: Eine wirksame Behandlung der IB gibt es leider nicht. Wir können nur die Symptome lindern, indem wir die sekundären Begleitkeime mittels geeigneter Antibiotika vermindern, die Temperatur im oberen Optimum halten und Feuchtigkeit so gut wie es geht abhalten. Eine perfekte Fütterung mit viel Vitamin A helfen neben einer optimalen Lufterneuerung am meisten. Hohe Luftgeschwindigkeiten, wie bei Zugluft sind zu vermeiden. Wertvolle Tiere hält man räumlich weit getrennt von der Nachzucht und läßt Jungtiere mit keinem Gegenstand, welche bei den Alttieren eingesetzt war in Kontakt kommen. Oder dies nur wenn diese Utensilien einige Wochen nicht genutzt wurden bzw. nach erfolgter Reinigung, dann Desinfektion. Die Küken sollten dann unbedingt einer Schutzimpfung unterzogen werden. Dies ist auch ohne sichtlichen Infektionsdruck anzuraten.

Bestände ohne Erkrankungen von Alttieren:
1. Impfung in der 4. Lebenswoche
2. In der 10. Lebenswoche
3. 16. - 18. Lebenswoche, bzw. je nach Rasse aber vier Wochen vor dem erwarteten Legebeginn, eventuell auch als Kombination mit Newcastle.

Bestände mit Alttiererkrankungen:
1. Impfung bereits in der 2. Lebenswoche
2. In der 5. Lebenswoche
3. wie nebenan unter 3. beschrieben

Impfungen: Ihr Tierarzt wählt zur Schutzimpfung verschiedene Impfstoffe aus, mit etwas unterschiedlicher Wirkung. Vornehmlich sollten Lebendimpfstoffe über Trinkwasserverabreichung gegeben werden. Diese sind etwas verträglicher.

Zu erwähnen ist, daß eine Woche nach der Impfung mit leichten Schnupfensymtomen, welche 2-4 Tage anhalten können gerechnet werden muß. Sind die Erreger des Ansteckenden Geflügelschnupfens vorhanden, kann es zu einer Aktivierung dieser Infektion kommen, dies um so mehr, wenn die Haltungsbedingungen zu wünschen übrig lassen, oder die Tiere in sehr enger Inzucht langjährig gezüchtet wurden. Dies wird vermieden, wenn Sie mir ihrem Tierarzt die gesundheitliche Situation der letzten zwei Jahre kurz besprechen.
Wenn mit den Alttieren massive Probleme bestanden, diese immer noch in der Nähe sind, sollten die Jungtiere dann auch in der Legephase alle 4 Monate weiter mit einem geeigneten Virusstamm nachimmunisiert werden.
Impfstoffe gegen IB können auch versprüht, gespritzt oder in die Augen geträufelt werden. Dies sollte dann aber aus verschiedenen Gründen gut überlegt werden und nur von einem sehr visierten Tierarzt vorgenommen werden. Für uns Rassegeflügelzüchter sollte die Trinkwasserverabreichung Mittel zur Wahl sein.

Lieber Zuchtwart!

Unsere letzte Schausaison haben wir noch gut im Gedächtnis und mancher hat mit dem „Mitgebrachten" in seinen Zuchtstämmen heute noch Probleme. Hier geht es zwar hauptsächlich um den Geflügelschnupfen, aber in einzelnen Fällen auch um die Infektiöse Bronchitis. Fakt ist, dass der Züchter bei den ersten Kennzeichen nicht mit Sicherheit weiss, womit er es zu tun hat. Da ich bei einigen Verbandsschauen schon beim Einliefern kranke Tiere sah und verfolgen konnte, wie sich dies bis zum Aussetzen verbreitete, ist dieses Thema wirklich aktuell und sollte im Verein diskutiert werden. Vor allem, weil wir jetzt noch Gelegenheit haben, unseren Nachwuchs zu impfen. Bei den kommenden Zuchtwartebriefen werden wir uns dann wieder mehr um unsere Tauben kümmern.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Einfach Futter, oder leistungsbezogenes Futter ?

April 2004 / 523

Im Rahmen der Unterbringung und Pflege, in Verbindung mit der jahreszeitlich rassegerechten Versorgung für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Rassetauben, gehört auch das Futter.

Die Futtermittel, wie sie uns in der heutigen Zeit durch den Fachhandel angeboten werden, könnten in der Vielseitigkeit und Qualität kaum übertroffen werden. Futtermischungen gibt es für jeden Bedarf. Von der Körnermischung über Presslinge bis hin zu Vitaminen und Mineralien. Wie weit allerdings der vorgegebene Nährwert der Realität entspricht, liegt vor allem in der Keimfähigkeit der Körnersorten, denn nur keimfähiges Körnerfutter kann den Bedürfnissen des Taubenorganismus gerecht werden. Dieser benötigt für den normalen, geregelten Lebensbedarf folgende Stoffe: Eiweiße, Kohlehydrate, Fette, Mineralien, Vitamine und natürlich Wasser. Man sollte doch hin und wieder diese Mischungen ankeimen.

Eiweißträger sind vor allem Hülsenfrüchte wie Erbsen, Bohnen und Wicken. In Zeiten hohen Eiweißbedarfes, wie z.B. bei der Entwicklung von Jungtieren schwerer Rassen soll der Eiweißgehalt durch Zugaben erhöht werden. Das selbe trifft auch in der Mauserzeit, vor allem bei stark befiederten Rassen zu. Zur Anregung des Geschlechtstriebes vor der Verpaarung ist Hafer als ebenfalls relativ hoher Eiweißträger bekannt.

Kohlehydrate sind in allen Getreidearten vorhanden. Vorrangig im Weizen, in der Gerste, im Hafer, sowie im Mais oder Milokorn. Diese Körnerarten bilden neben den Hülsenfrüchten den Hauptanteil einer guten, zweckmäßigen Taubenfuttermischung. Die ebenfalls notwendigen Fette sind in Raps, Leinsamen, Rübsen, Sämereien und Mais enthalten. Oft haben diese Fettträger auch einen hohen Anteil Eiweißgehalt. Da die meisten unserer Taubenrassen ohne Freiflug gehalten werden, sollten diese Fettträger mäßig gefüttert werden.

Vitamine dienen der Regulierung bestimmter biologischer Abläufe des Körperhaushaltes. Die für unsere Tauben wichtigsten sind die Vitamine A, C, D, E und des B-Komplexes. Es ist immer von Vorteil zu wissen, welche Haupteigenschaften die Vitamine besitzen. So ist das Vitamin A wichtig für die Fortpflanzung, das Wachstum und die Augenfunktion. Auch fördert das Vitamin A die Widerstandskraft gegen Infektionen und parasitäre Erkrankungen. Die Vitamine des B-Komplexes fördern den Stoffwechsel. Entsprechende Verabreichung ist vor allem bei erhöhter Belastung zu empfehlen. Das Vitamin C hat vorrangig eine Anti-Streßfunktion. Vitamin C fördert das Wachstum und erhöht die Widerstandskraft des Körpers gegen Krankheiten. Es wird vom Taubenorganismus selbst hergestellt, aber in gewissen Phasen kann die Eigenproduktion zu gering sein. Vitamin D beeinflußt den Kalzium- und Phosphorstoffwechsel. Es fördert die Entwicklung der Knochen und ist deshalb gerade bei Jungtieren zu verabreichen, deren Skelett sich rasch entwickelt. Das Vitamin E hat bei zahlreichen biologischen Prozessen eine wichtige Funktion. Darüber hinaus gilt es als Fruchtbarkeitsvitamin. Der Fachhandel bietet auch hier Dosierungen an, mit denen wir den jahreszeitlichen Bedürfnissen unserer Tauben gerecht werden können. Man sollte sich aber auch anderweitig nach Vitaminpräparaten umsehen, die im Preis weit günstiger sind. Vielleicht auch wieder auf die Natur zurückgreifen (*siehe Zuchtwartebrief Januar 04*). Der Speisezettel für unsere Tauben sollte vor allem nicht zu einseitig sein. Kleine Gaben von Kräutern, Wurzelfrüchten oder grüne Salate sind nur zu empfehlen, auch wenn der Kot vielleicht kurzfristig etwas dünner wird.

Ein kleiner Anteil des Körnerfutters kann auch in Form von Preßfutter verabreicht werden. Gerade für die Aufzucht schwerer Rassen ist es zu empfehlen. Lassen Tauben das ungewohnte Futter liegen, muss die Ration gekürzt werden um sie daran zu gewöhnen. Das selbe gilt auch für Gerste, die sie gerne liegen lassen. Preßfutter sollte aber wirklich nur einen kleinen Anteil der Futterration haben.

Der lebensnotwendigen Bedeutung der Mineralien muss volle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Grit und Steinchen sind zur geregelten Verdauung unbedingt erforderlich. Taubenstein, eine Zusammenset-

zung aus Lehm, zerkleinerten Kalkstein und sonstigen Zutaten ist über das ganze Jahr anzubieten. Besonders wichtig ist Kalkstein für die Eiablage, die Bildung von Kropfschleim und daraus resultierend auch für die Aufzucht der Taubenküken. Auch reine Mineralstoffmischungen sind zur rechten Zeit angeboten, von großer Bedeutung für das Gedeihen und Wohlbefinden unserer Rassetauben. Das lebensnotwendige Wasser ist den Tauben stets frisch und in ausreichender Menge in geeigneten Tränken anzubieten (*siehe Zuchtwartebrief August 1998*).

Kennt man die Grundlagenfakten des Futters, dann muss man dieses Wissen in eine leistungsbezogene Fütterung umsetzen. Leistungsbezogen bedeutet hier nichts anderes, als den jeweiligen körperlichen Anforderungen gerecht zu werden. Die Anforderungen an unsere Tauben sind sehr unterschiedlich. Es beginnt im Jahresablauf mit den Vorbereitungen für die Zuchtsaison, der Zucht selbst, der Mauserzeit und der Schausaison. Oft vergessen, die von mir schon öfters beschriebene 4. Jahreszeit, die Winterruhe. Eine Zeit, zwischen der letzten Ausstellung und der Vorbereitung zur Zucht.

Zu Beginn im Jahresablauf unserer Rassetauben stehen die körperliche Vorbereitungen für die Zuchtzeit. Gesundheit der Tauben wird natürlich bei unseren Überlegungen vorausgesetzt. Zu berücksichtigen ist, dass gesunde Tauben auch gute Futterverwerter und –auswerter sind. Zuchtvorbereitungen kann man ruhig mit einen Fitmachen gleichstellen. Unbedingte Beachtung verdient dabei die rasseeigene Vitalität. Enorme Unterschiede gibt es zwischen den einzelnen Rassen, selbst zwischen Farbenschlägen ein und der selben Rasse. Auch in diesem Falle erweist sich fast als notwendig und ist somit von großer Bedeutung, den eigenen Zuchtstamm nicht nur nach den äußeren Merkmalen, sondern auch nach den Bedürfnissen zu kennen. Schwierig wird es dann, wenn unterschiedliche Rassen, mit unterschiedlichen Bedürfnissen in einem Schlag gehalten werden. Aus dieser Erkenntnis heraus sollte man als Züchter wissen, zu welchen Zeitpunkt die Zuchtvorbereitungen beginnen sollten.

Vor dem Februar sollte man nicht verpaaren, auch wenn auf dem Papier die Zusammenstellung schon vollzogen ist. In dieser Zeitphase davor gilt es abzuspecken, was wir zur Schausaison angefüttert haben und gezielt füttern, um den Geschlechtstrieb in normale Bahnen zu lenken. Zuviel Trieb kann ebenso negativ sein wie zu wenig Geschlechtstrieb. Die Futtermenge soll so dosiert werden, dass innerhalb einer zweimaligen kurzen Zeit der Trog leer ist. Zum systematischen Konditionsaufbau ist es von Vorteil, ein Futterhefepräparat, zusammen mit einen Keimöl über das Futter, zu verabreichen. Knapp, aber gut muss stets unser Leitspruch lauten. Die Vitamine A, D, E und C in wasserlöslicher Form sind ebenfalls zur Stärkung der Kondition anzubieten. Wenn man sich die Zeit nimmt, kann man auch auf die eingangs erwähnten natürlichen Vitaminträger zurückgreifen. Für diese Zeit, genau wie in anderen Jahreszeiten ist die Bereitstellung der bereits erwähnten lebensnotwendigen Mineralien unerlässlich.

In der Zuchtperiode sollte differenziert werden in Brut- und Aufzuchtszeit. Letztere kann man in kleineren Beständen durch die sogenannte Nistzellenfütterung gezielt steuern, denn Leistungsbezogene Ernährung ist gefragt. Die Aufzucht von zwei gesunden Jungtieren ist für die Alttiere Schwerstarbeit, zumal in dieser Zeit auch wieder die Eiablage für die nächstfolgende Brut vollzogen wird. Vor allem bei schweren Rassen ist hochwertiges Futter mit reduziertem Gerstenanteil und anteiligen Preßfuttergaben gefragt. Sollen alle vorhandenen Anlagen der Taube zum tragen kommen, muss das Futtermischverhältnis stimmen. Vor allem muss darauf geachtet werden, dass jedes Futterkorn aufgenommen wurde, bevor neues Futter bei der nächsten Mahlzeit gereicht wird.

Man sollte auch wissen und in der Folgezeit beachten, dass die Mauserzeit bereits während der zweiten Brut der laufenden Zuchtsaison schon beginnt (*siehe Zuchtwartebrief Juli 2001*). Die Mauser fordert dem Körper viel Kraft ab, logischerweise bei stark befiederten Rassen, wie sie z.B. in der Gruppe Struktur-, Farben- und Trommeltauben zu finden sind. Nach dem vom Züchter gewählten Termin der Zuchteinstellung, möglichst so, dass auch die letzte Brut sich noch voll entwickeln kann, also nicht später als anfangs August, denn hier setzt die Hauptmauser ein. Ruhe im Schlag, bedächtige Pflege, wozu auch noch häufigeres Anbieten von frischem Badewasser die Regel sein sollte. Zusätze fürs Badewasser werden vom Fachhandel angeboten. Man kann aber auch hier wieder zurückgreifen auf natürliche Zugaben wie Obstessig.

(Fortsetzung Zuchtwartebrief Mai 04)

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Einfach Futter, oder leistungsbezogenes Futter ? Teil II

Mai 2004 / 524

Fütterungsmäßig sollte keine krasse Umstellung erfolgen wie z.B. durch einseitige Verfütterung von frischem Weizen. Diese bringt nichts anderes ausser einer Schwächung des Taubenkörpers. Gerste kann wieder verstärkt in das Futterangebot aufgenommen werden. Vorsicht ist angeraten bei zu vieler Verabreichung von Sämereien, denn sie können in jeder Hinsicht schädlich für den Organismus sein.

Oft genug ist die Mauser noch nicht voll abgeschlossen, zahlreiche Kopf- und Halsfedern stecken noch in der Federhülle, beginnt schon die Ausstellungssaison. Hier ist vor allem wieder rasseindividuelle Fütterung gefragt. Zum Standardfutter etwas mehr oder weniger Mais, sowie gebremste Eiweißfütterung. Denn die Schaukondition wird durch die Fütterung wesentlich beeinflußt.

Problematisch, vor allem bei schweren Rassen ist das Übergewicht. Man sollte nicht nur, man darf in bezug auf die Anfütterung von Übergewicht bei unseren Tauben nicht übertreiben. Wenn im Januar die Zuchtvorbereitung beginnt, ist es keineswegs ein Vorteil, zuviel abspecken zu müssen. Von großen Vorteil wäre es, wenn machbar, die besser versorgten Ausstellungskandidaten von den nicht für den Ausstellungswettbewerb eingeplanten Zuchttauben im Schlag zu trennen. Letztere sind mit gutem Mischfutter knapp zu füttern und vor allem, den Gerstenanteil erhöhen. Zweckmäßig ernährte Tauben lassen die Konturen des Brustbeinkammes noch gut verspüren. Die Ausstellungstiere werden durch die Strapazen der Ausstellung körperlich sehr beansprucht. Es ist ganz normal, dass sich bei ihnen die Verfettung in Grenzen hält.

Die eigentliche winterliche Ruhezeit im Rassetaubenschlag ist leider oft zu kurz. In früheren Zeiten, als es noch sehr viele Schauen im Januar gab, war es übrigens nicht anders. Überprüfen wir also, was in dieser Zeit unsere Tauben leisten und stimmen wir darauf unsere Futterdosis ab. Man muss natürlich schon unterscheiden, ob Tauben in Volieren, wo der Flugraum doch begrenzt ist, oder im Freiflug gehalten werden. So unterschiedlich wie die Rassen selbst, sind auch die daraus resultierenden Haltungsbedingungen, so differenziert muss die Futtermenge sein. Also jede Fütterung knapp bemessen, denn gesunde Tauben haben auch einen gesunden Appetit. Überfütterung ist Anlass zur Trägheit, zu unbefruchteten Gelegen, zu schlechtem Schlupf, zu schlechter Fütterung durch die Taubeneltern. Mit die wertvollsten Erfahrungswerte kann man durch die tägliche Beobachtung im eigenen Schlag gewinnen. Nützliche Erfahrungen sollte man nicht für sich behalten sondern an Zuchtfreunde weiter geben.

Lieber Zuchtwart, wir wissen aus Erfahrung, dass die leistungsbezogene Fütterung nicht überall so gehandhabt wird, wie es sein sollte. Wir müssen also versuchen, bei Züchtern, die immer wieder Probleme in ihrer Zucht haben, die Ursache zu ergründen. Es ist nicht immer leicht für einen Zuchtwart, da nicht jeder gut gemeinte Ratschlag angenommen wird. Bringen sie diese Themen bei einer Versammlung, sind oft jene nicht anwesend, die diese Ratschläge am dringendsten bräuchten. Es ist auch keine Ausnahme wenn man in Züchterkreisen hört: „Der Zuchtbeginn spielt keine Rolle, da das erste Gelege sowieso nichts bringt". Hier glaube ich, wäre ein Umdenken nötig. Bei Zuchtfreunden im eigenen Verein bekommt man ja mit, wann die letzte Ausstellung war und wann verpaart wurde. Oft, gerade bei schweren Rassen, ist die Zwischenzeit zu kurz, um sie abzuspecken und dann auf die Zucht vorzubereiten. Ausfall wegen Kälteeinbrüchen sind nicht immer zu vermeiden, da es einem auch noch in der zweiten Brut passieren kann. Was man aber über eine angepaßten Fütterung erreichen kann, ist nach der ersten Eiablage, den Geschlechtstrieb etwas zu bremsen, dass die Jungen länger gedeckt werden. Um für die Ausstellung ausgereifte Tiere zu bekommen, spielt natürlich das Zuchtende eine gewisse Rolle und das sollte, wie vorher geschildert, schon vor der Hauptmauser sein. Oft wird vor allem bei unseren Zuchtbuchmitgliedern das Wort „Leistung" falsch verstanden. Die Zahl der Nachzucht richtet sich vom Zuchtbeginn bis zum Beginn der Mauser und das sind in der Regel ca. sechs Monate. In dieser Zeit kann ein Zuchtpaar, das gut vorbereitet wurde, klammern wir Extremrassen aus, drei bis vier Gelege bringen und das ist eine sehr gute Leistung.

Ralf George

Ist Federfressen bei unseren Hühnern zu vermeiden?

Lieber Zuchtwart, im Laufe des letzten Jahres kamen aus Züchterkreisen immer wieder Fragen zu diesen Thema, obwohl wir es im Mai 2001 das letzte mal behandelt haben. Es ist schon ein Unterfangen, bei dem der Züchter oft wirklich ratlos ist. Denn wenn es einmal ausgebrochen ist, dass weis ich aus eigener Erfahrung, haben auch vom Fachhandel angebotene Mittel weinig Erfolg. Hier hilft nur die Ursachen zu ergründen und die daraus gewonnene Erfahrung im kommenden Jahr umzusetzen.

Die Ursachen des Federfressens muss der Züchter selbst ergründen, da sie sehr vielseitig und verschieden sind. Oft sind es zu enge Platzverhältnisse. Auf die oft zitierten Kükenzahlen pro m² sollte man sich nicht festlegen, da es doch erhebliche Unterschiede in der Größe verschiedener Rassen gibt. Man muss auch das Wachsen der Küken im Auge behalten, denn schon in wenigen Wochen kann es zu eng werden. Unsere Küken haben auf einmal zu wenig Raum, um sich genügend Bewegung zu verschaffen und dies kann schon ein Auslöser sein.

Das wichtigste für unsere Küken ist die Wärme. Die Wärmequelle, ob Strahler oder Heizplatte, muss so gewählt werden, dass alle Küken ohne sich zu drängen, darunter Platz haben. Wenn dies stimmt, spielt die Wärme im Kükenstall eine untergeordnete Rolle. Schlimm und ein Grund zum Ausbruch des Federfressens ist ein überhitzter Kükenstall. Küken müssen sich nach Belieben von der Wärmequelle entfernen können. Ein Übel sind oft diese Kükenkisten, wo den Kleinen eine Temperatur aufgezwungen wird. Hier geht es nicht nur um die Wärme, auch einer gesunden Entwicklung schadet es.

Ein weiterer Grund dieses Übels kann auch an der Fütterung liegen. Kükenfutter ist heute in ihrer Zusammensetzung so leistungsbezogen, dass hier bei richtiger Fütterung nichts passieren kann. Dafür aber in der Verabreichung. Läßt man das Futter im Strahlungsbereich einer Infrarotheizung, kann es zu einer Vernichtung der Vitamine kommen, was auch zu Vitaminmangel führen kann. Vitamine können aber auch zusätzlich übers Grünzeug verabreicht werden. Am Anfang klein geschnittene Brennessel, dann in Bündel aufgehängt. Es hat nicht nur den Vorteil von Vitaminen und Mineralien, sondern bringt die ganze Kükenschar in Bewegung.

Zur weiteren Diskussion steht die Fütterung über Mehl- oder Preßform. Presslinge werden gerne aufgenommen und bescheren angeblich weniger Futterverlust. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass bei dieser Fütterung der Kropf des Kükens sehr schnell voll ist und sich das Küken eine andere Beschäftigung sucht. Verabreichen wir das Futter in Mehlform, braucht das Küken länger, um satt zu werden. Ist ein genügender Abstand vom Futter zur Tränke, halten wir die Tierchen in Bewegung. Denn Bewegungsarmut ist aller Lasten Anfang.

Wie kann es beginnen? Aus Langeweile wird an einem Küken gepickt, an den Zehennägel, an den Federkielen usw. wenn nur irgendwo ein Blutstropfen entdeckt wird, der schmeckt, wird weiter gepickt und auch die Artgenossen werden aufmerksam, dass es hier was gibt. Wenn der Züchter dies nicht in kürzester Zeit merkt und den Übeltäter entfernt, kann sich dies schon in Stunden explosionsartig ausweiten. Wenn man es rechtzeitig bemerkt und den Übeltäter entfernt, können die im Fachhandel zu beziehenden Mittel noch wirksam sein. Abhilfe auch hier, Raum und Bewegung schaffen.

Schlimm wird es, wenn Kannibalismus ins Spiel kommt. Auch hier kann der Müßiggang eine weitere Rolle spielen. Ein Küken entdeckt das Kot abgesetzt wird und sich dabei der Schließmuskel bewegt. Wird hier gepickt und es entsteht eine kleine Verletzung, wird weiter gepickt. Andere sehen es und picken mit. Dies kann soweit führen, dass es in kürzester Zeit zum Tode führen kann.

Alle diese Möglichkeiten muss man mit einbeziehen, wenn man den Ursachen des Federpickens und des Kannibalismus auf die Spur kommen will. Zusammenfassend kann man nur vorsorgend dem Übel entgegen treten. Genügend Raum zur beliebigen Bewegung; Wärmequellen so aufstellen, dass sich die Küken auch bei Bedürfnis davon entfernen können und vor allem für Bewegung sorgen. Dies kann man vor allem mit der richtigen Fütterungstechnik und anbieten von Grünzeug, dass die Langeweile vertreibt. Zusätzlich genaue Beobachtung täglich, um den Übeltäter sofort zu ermitteln, wenn es doch noch passieren sollte.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*: zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Juni 2004 / 525

Einladung

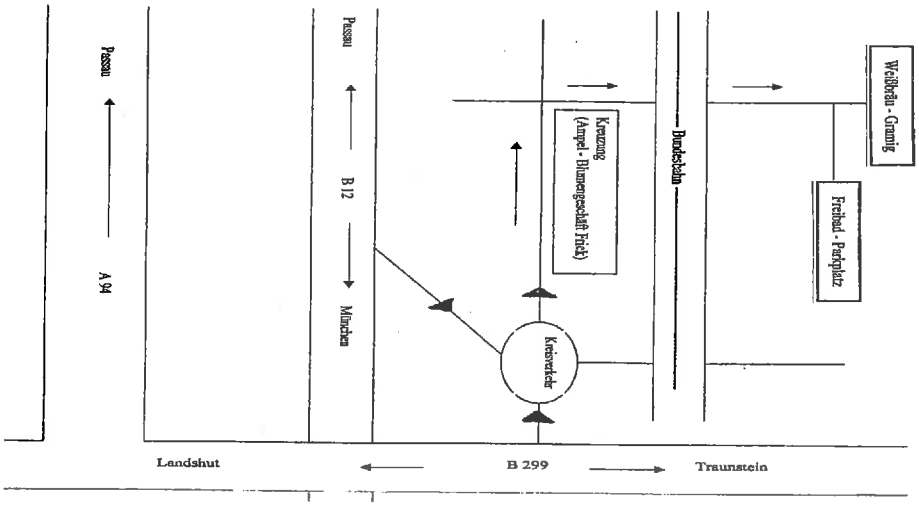
zur Jahreshauptversammlung des Zuchtbuches Bayern am
Sonntag, den 11. Juli 2004
im „weißen Bräuhaus" in Altötting

Versammlungsbeginn: 9.30 Uhr

Tagesordnung:

1. Begrüßung
2. Grußwort der Ehrengäste
3. Totengedenken
4. „Rassegeflügelzucht-Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft"
   Referent: Preisrichter, Zfr. Hans-Joachim Schwarz
5. Jahresbericht des Obmannes
6. Kassenbericht
7. Revisionsbericht und Entlastung der Geschäftsführung
8. Bericht von der Tagung der Zuchtbuchobleute der Landesverbände
9. Wie wichtig sind die Zuchtbücher der Landesverbände ?
10. Unsere Jugend im Zuchtbuch Bayern
11. Zuchtbuchschauen 2004, 2005
12. Wünsche und Anträge

Wegebeschreibung zur Jahreshauptversammlung in Altötting



Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis spätestens 4.Juli 2004 an die Geschäftsstelle zu richten.

Übernachtungswünsche bitte bis 1. Juli an:
Herrn Georg J. Hermann,
Mühldorfer Str. 12,
84503 Altötting,
Tel. 08671/ 13470
Fax 08671/ 888849

Ihr Obmann: Ralf George

Wasser ist nicht gleich Wasser

Obwohl Wasser die Grundlage jeden Lebens ist, wird es doch zu oft vernachlässigt. Nicht nur in den heissen Sommermonaten sollte der richtige Umgang und die Qualität des Wassers bei unserer Geflügelhaltung an vorderster Stelle stehen. Unser Geflügel braucht Wasser zum Erhalten sämtlicher Lebensfunktionen. Bei unseren Tauben und beim Wassergeflügel zur Gefiederpflege und bei letzteren teils auch als Befruchtungshilfe. Bei allen aber zum Verdauungsvorgang.

Körner werden aufgenommen, wandern über den Schlund in den Kropf, wo sie mit Schleim und aufgenommenen Wasser vorgeweicht werden. Wandern dann weiter zum Vor- oder Drüsenmagen, dann – in den Muskelmagen, der sie dann zerrieben als Brei weiterleitet. Ammoniak wird in Harnsäure und Harnstoff umgewandelt. Wegen der minimalen Wasserlöslichkeit wird viel Flüssigkeit benötigt, um diese aus den Nieren zu transportieren. Ein großer Teil des Wassers wird dann wieder durch die Kloakenwand aufgenommen. Der tatsächliche Wasserverbrauch unseres Geflügels ist gegenüber den Säugetieren eher gering.

Trinkwasser muss bei allen Geflügelarten täglich neu verabreicht werden. In den heissen Sommermonaten ist eine zweimalige Gabe bestimmt kein Luxus. Frische, saubere Qualität sollte hier selbstverständlich sein. Nur „Nachfüllen", weil es ja noch so gut aussieht verfehlt, den eigentlichen Zweck artgerechter Tränken. Leider sieht man noch zu oft offene Behältnisse, wo dies noch praktiziert wird. Tägliche Reinigung der Tränken vermeidet Schleimansatz und Algenbildung. Dieser Infektionsherd beschleunigt die Übertragung von Krankheitskeimen. Wasserbehälter müssen so konstruiert sein, dass der Inhalt durch die Tiere nicht beschmutzt werden kann und vor allem, dass sie innen gut zu reinigen sind. Geschlossene Tränken (Eimertränken), wie sie früher viel Verwendung fanden, sind heute wirklich nicht mehr zeitgemäß.

Ein etwas teueres, aber doch einfaches Verfahren, Krankheitsübertragungen zu vermeiden wäre die doppelte Anzahl an Tränken. Eine im Gebrauch und eine zum Austrocknen. Des weiteren gibt es im Fachhandel Zusatzmittel, die Krankheitserreger unschädlich machen. Eine kleine Beigabe von Apfelessig ins Trink- oder Badewasser ist billiger und hat die selbe Wirkung. Werden Zusätze wie Medikamente oder Vitamine über das Trinkwasser verabreicht, sind Kunstoff- oder Glastränken zu empfehlen. Vorsicht bei Vitamingaben! Achten sie auf eine schnelle Wasseraufnahme, da Vitamine über das Wasser gereicht, sehr schnell abbauen.

Unsere **Tauben** sind Nesthocker und bekommen Wasser in den ersten vier Wochen über die Elterntiere. Sind sie flügge, gewöhnt man sie gleich an die richtige, artgerechte Tränke. Junge Tauben beobachten das Geschehen im Zuchtschlag sehr genau und prägen sich alles gut ein. Stellt man im Jungtierschlag die gleiche Tränke zu Verfügung, erleichtert man nach dem Umsetzen die Wasseraufnahme sehr. Da unsere Tauben die Flüssigkeit mit dem Schnabel aufziehen, sind Lochtränken vorzuziehen. Bei Zellenfütterung Wassernäpfe nicht zu tief anbringen, um Kotverschmutzungen zu vermeiden. Das selbe trifft auch für den Ausstellungskäfig zu. Setzt man bei der Zellenfütterung den Napf in die Ecke, kann ein Auffliegen vermieden werden. Für die Gefiederpflege und das allgemeine Wohlbefinden unserer Tauben ist ein regelmässiges Bad unumgänglich. Da Tauben trotz vorhandener Tränke gerne aus dem Taubenbad trinken, sollte dies nach dem Bad sofort entfernt werden. Auch hier tut Apfelessig wieder gute Dienste. Über die Häufigkeit des Badens gehen die Meinungen oft auseinander. Ich biete meinen Tauben zweimal wöchentlich, im Winter auch bei Minusgraden einmal wöchentlich ein Bad an. Nehmen Tauben auch nach längerer Abstinenz ein Bad nicht an, ist mit den Tieren etwas nicht in Ordnung.

Hühner brauchen auf Grund ihres anders gearteten Trinkverhaltens andere Tränken. Da sie nach der Wasseraufnahme den Kopf heben, um das Wasser in den Schlund fliesen zu lassen, müssen die Trinkrinnen nach oben offen sein. Artgerechte Tränken werden im Fachhandel für jede Grösse angeboten. Um Verschmutzungen zu vermeiden, sind offene Tränken immer hochzustellen. Vorsicht aber bei Hühnern mit Bart. Hier empfiehlt sich in die Trinkrinne noch einen Kunstoffring zu legen. Leider sieht man auch heute noch ausrangierte Küchengefäße, wo Wasser nur nachgefüllt, aber die Behältnisse nie gereinigt werden.

Fortsetzung Juli 2004

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail*: zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Wasser ist nicht gleich Wasser *(Fortsetzung Juni 2004)*

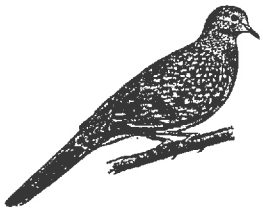
Juli 2004 / 526

Gerade diese Züchter sind es, die ständig mit Infektionskrankheiten bei ihren Tieren zu tun haben. Küken sind Nestflüchter und brauchen ab dem ersten Tag ihre Tränke. Da es zwar selten ist, aber doch vorkommen kann, dass sie ihre Tränke nicht finden, kann durch Eintauchen des Schnabels nachgeholfen werden. Die heute schon des öfteren eingebauten Tränkeautomaten (Anschluß an Wasserleitung), sind eine Arbeitsersparnis, verleiten aber oft dazu, die Reinigung zu vergessen.

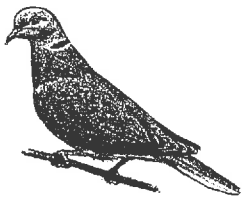
Wassergeflügel benötigt viel Wasser. Nicht nur als Trinkwasser zur Erhaltung der Lebensfunktionen, sonder auch als Bad zur Gefiederpflege. Ist keine natürliche Badegelegenheit vorhanden und werden Behälter verwendet, muss das Wasser oft gewechselt werden, was natürlich zum Vergleich anderer Geflügelarten viel Mehrarbeit verlangt. Bis auf wenige Ausnahmen findet der Tretakt (Befruchtung) im Wasser statt und hier spielt auch die Wassertiefe eine gewisse Rolle.

Ralf George

Ziergeflügelhaltung gewinnt an Beliebtheit



Werte Zuchtfreunde, wenn auch in unseren Vereinen aus den verschiedensten Gründen die Haltung von Rassegeflügel stagniert, oder sogar rückläufig ist, so zeigen die Jahresmeldungen eine Zunahme an gehaltenem Ziergeflügel. Aber bei aller neuen Liebe zum Ziergeflügel müssen hier andere Voraussetzungen berücksichtigt werden, gegenüber dem Rassegeflügel.



Wir müssen bei der Erstellung der Gehege oder Volieren eine Gestaltung erreichen, welche der gehaltenen Art eben ein artgerechtes Leben ermöglicht. Also die Bodenbeschaffenheit, das Pflanzen von kleinen Gehölzen, ein Schutzabteil gegen Wind und Wetter. Wer empfindliche Exoten halten möchte, benötigt sogar einen heizbaren Schutzraum für den Winter. Aber Licht, Luft und Sonne ist ebenso das Wichtigste.

Es ist ganz gleich, welche Art wir uns anschaffen, als erstes müssen wir uns über die Haltungsbedingungen informieren, durch Literatur oder den erfahrenen Züchter. Auch die Verträglichkeit einzelner Arten miteinander ist von entscheidender Wichtigkeit. Bei der Vielfalt der Ziertaubenarten ist bei den kleinsten Arten wie Sperlings, Brillen- oder Diamanttäubchen als Hauptfutter ein gutes Exotenfuttergemisch ausreichend. Als Beifutter Grünzeug wie Vogelmiere, Eifutter und Kleinstinsekten.

Bei den größeren Arten wird als Hauptfutter ein Gemisch aus 50% Turteltaubenfutter und 50% Waldvogelfutter empfohlen. Auch hier als Beifutter die Vogelmiere, auch Salat, kleine Beeren, für die einen oder anderen auch mal ein paar Mehlwürmer. Bei den besonderen Arten wie Fruchttauben wird ein pelletiertes Futter angeboten, aber auch hier ist ein Zusatz von Obst, Beeren und lebenden Insekten notwendig.

Liebe Ziergeflügelfreunde, jede Art ist von Natur aus gewillt, Nachzucht zu bekommen, auch hier müssen wir ein wenig nachhelfen. Die meisten Arten bauen ihr Nest selbst, wenn man etwas Nestbaumaterial ins Gehege gibt, andere Arten benötigen eine passende Unterlage wie Körbchen aus Naturmaterial.

Bei der großen Palette der Zierfasane bis hin zu den prachtvollen Pfaufasanen, oder gar den Pfauen, müssen wir in der heutigen Zeit noch die Geräuschkulisse für unsere Nachbarn berücksichtigen. Jede Fasanenart hat ihren Balzruf, die eine ist lauter, die andere unauffälliger und um hier allen Ärger mit den Nachbarn zu vermeiden, müssen wir dies bedenken. Zierfasane werden am zweckmäßigsten für

ihre Art in entsprechend geräumige Volieren gehalten, am besten mit einem Schutzraum, der auch zur Voliere hin offen sein kann, aber nur bei den winterharten Arten.

Als Futter ist ein im handelübliches Fasanenfutter, (Pellets und Körnerform) ausreichend. Als Zusatzfutter natürlich Obst und Grünzeug. Für die richtige Wahl der Art wird ihnen ihr zuständiger Zuchtwart für Ziergeflügel sicher gern zur Seite stehen. Aber für alle Fasanenarten sollten sie auf keinen Fall den Volieren- oder Gehegeboden betonieren oder pflastern. Obwohl dies zum Schutz vor Raubzeug des öfteren gemacht wird. Ein natürlich bepflanzbarer Boden, auch zum Teil mit Sand ausgelegt, ist für die gehaltene Art und den Betrachter mit Sicherheit artgerechter.

Bei den sehr großen Arten wie Tragopane, Ohrfasane und Rauhfußhühner empfiehlt es sich, auch Rindenmulch einzubringen, weil diese Art mit ihren kräftigen Schnabel den Boden geradezu umpflügen, immer auf der Suche nach Wurzeln oder Kerb- und Schalentieren im Boden. Auch hier brauchen wir am besten mehrere vor Nässe geschützte Nestangebote.

Auch die vielen Arten von Wachteln und Frankoline sind beliebte Tiere für Halter und Züchter, sind sie doch ein wenig anspruchsloser als wie ihre großen Artgenossen, ob es das Futterangebot oder die Geräuschkulisse ist.

Wenn wir nun noch die riesige Palette des Wasserziergeflügels in Augenschein nehmen, so ist hier das Wasser das wichtigste Element. Ob es ein Freigehege oder eine Voliere ist, ohne einen kleinen Teich kommen wir nicht aus. Ob Schwäne, Gänse oder Enten, alle brauchen Wasser und dies recht frisch. Wer also in der glücklichen Lage ist, ein kleines Gewässer in seinem Grundstück zu haben, der hat alle Möglichkeiten, sie zu nutzen. Auch ein kleiner Brunnen kann jede Teichgröße speisen. Wer aber glaubt, alle 14 Tage das Teichwasser aus der Wasserleitung aufzufrischen, dem muß ganz klar gesagt werden, so ist eine artgerechte Haltung von Wasserziergeflügel nicht möglich.

Ein stehendes Gewässer muß jeden 2. oder 3. Tag, je nach Jahreszeit und Tagestemperatur durchgespült und erneuert werden. Jeder Teich, ob groß oder klein, hat am Boden Schlamm. Dies ist für alle Arten nützlich, aber das Oberwasser muß sauber sein und darf nicht stinken. So vermeiden wir schon viele Krankheitsformen durch Darmparasiten.

Das zu verwendende Futter ist auch hier für die verschiedenen Arten sehr unterschiedlich. Große Gänsearten sind ja mit einem Getreidegemisch aus Hafer, Gerste und Weizen zufrieden. Halbgänse und viele Entenarten sind mit einem Pellets- und Weizengemisch gut bedient. Auch ein heute im Handel erhältliches Vitamin-Zusatzfutter wie Möhren- und Gemüsepellets sind für die Grünfutter arme Zeit bei Fasanenartigen und Wasserziergeflügel beliebtes Futter, beigemischt, oder als Schwimmfutter gegeben. Aber die Säger und seltenere Arten brauchen ein Spezialfutter bis hin zu kleinen lebenden Fischen.

Bei Paarungsbeginn ist es zweckmäßig, für die Zucht die Paare zu trennen um Kämpfe zu vermeiden. Je nach Größe und Bepflanzung der Gehege kann man auch verträgliche Arten während der Zuchtsaison zusammen lassen, auch mehrere kleine Teiche sind oft ratsamer als ein großer. Für unsere Höhlen brütenden Arten bieten wir den Paaren hohle Baumstümpfe an, am Boden, aber auch in 1 bis 2 Meter Höhe angebracht.

Die Bodenbeschaffenheit kann von Kies, Sand, schilfartige Bepflanzung oder Rasenfläche alles aufweisen, aber es sollte nicht bei schlechtem Wetter und im Herbst in ein Schlammfeld ausarten, denn dann haben wir keine artgerechte Haltung unserer Pfleglinge und es gibt mit Recht Beanstandungen von Betrachtern und Besuchern.

In der Hoffnung, ihnen die Haltung von Ziergeflügel nicht vermiest zu haben, wünsche ich ihnen viel Freude mit diesen Edelsteinen der Natur.

Horst Tiggemann

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Züchterfragen müssen ernst genommen werden

August 2004 / 527

Lieber Zuchtwart, im Laufe eines Zuchtjahres bekommen wir immer wieder Fragen von Züchtern, die oft nicht ausreichend beantwortet werden können, weil es Vorkommnisse sind, die entweder zu selten auftreten, oder einem selber die Erfahrung fehlt. Es sollte aber nie eine Frage unbeantwortet bleiben. Außergewöhnliche Vorkommnisse auch in der eigenen Zucht, sollte man nie für sich behalten, sondern mit Zuchtfreunden oder Vereinsmitglieder bei Versammlungen oder Züchtertreffs diskutieren. Nur so bekommen wir einen Erfahrungsbereich, wo wir auch einmal auf seltene Erscheinungen im Zuchtablauf gute Ratschläge geben können. Befassen wir uns einmal mit Fragen, die uns im zurückliegendem Zuchtjahr gestellt wurden.

Wieso gehen meine Hühner so spät oder nicht auf die Sitzstange? Beim Aufbaumen unserer Jungtiere spielen verschiedene Faktoren eine Rolle. Schwere Rassen brauchen in der Regel länger als mittlere oder leichte Rassen. Bei vielen Züchtern hängt Aufbaumen mit dem Hochfliegen zusammen. Im Kükenstall, bei vielen Züchtern zu eng, haben Küken keine Gelegenheit, vom Boden weg zu kommen. Nach Beendigung der Wärmezeit und Umstallung in den Jungtierstall stehen Jungtiere einer ungewohnten Umgebung und oft hochangelegten Sitzstangen gegenüber. So werden sie die kommende Zeit wie gewohnt am Boden zusammenrücken und wertvolle Wochen sind verschenkt. Gönnt man den Küken von den ersten Tagen an schon mehr Bewegungsfreiheit, legt an die Sitzstangen (sie müssen schon vorhanden sein) ein Brett, lernen sie schon früh, spielerisch dieses Brett hoch zu klettern. Hier können nach eigener Erfahrung wertvolle Wochen gewonnen werden.

Soll ich mein Hühnerfutter auf Presslinge umstellen, da vom Mehlfutter zu viel vergeudet wir? Eine rein technische Angelegenheit. Voraussetzung sind Futtertröge mit umgeschlagenem Rand und ein Angebot an laufenden Metern, dass alle Tiere gleichzeitig ans Futter können, denn Futtertröge wachsen nicht mit. Tröge, je nach Grösse der Tiere hochstellen und vor jedem nachfüllen leerfressen lassen. Um die richtige Versorgung zu garantieren, muss auch das feine, mehlige Futter gefressen werden. Mehl hat vor allem bei Küken den Vorteil, dass man sie in Bewegung hält, wenn man das Wasser zur anderen Seite stellt.

Meine Tauben hungern lieber, bevor sie Gerste fressen? Eine Feststellung, nicht nur bei unseren Tauben, die nicht stimmt. Jede Taube hat in der Futtermischung ein Lieblingskorn, dass sie bevorzugt. Meist erst die runden, dann die länglichen und zum Schluss erst die spitze Gerste. Da ja ein Grossteil unserer Tauben (meist ohne Bewegung in der Voliere) zu gut gefüttert werden, ist es nur von Vorteil, sie knapp zu füttern, was nicht heisst, sie hungern zu lassen. Bevor sie wirklich hungern und vielleicht die Jungen nicht füttern können, nehmen sie auch die Gerste an. Ferner sind unsere Tauben an ihre Futterzeiten gewöhnt und wir wissen aus Erfahrung, dass sie bei zu reichlicher Fütterung die Gerste liegen lassen und auf die nächste Gabe warten. Sie werden beobachten können, dass sie nach der nächsten Futtergabe, auch wenn sie nichts anderes nachfüllen, an der Gerste picken.

Nach der 2. Woche krumme Zehen, woher kommt das? Eine knifflige Frage, die man aus der Entfernung nicht mit Sicherheit beantworten kann. Auch hier können mehrere Faktoren eine Rolle spielen. Mangelerscheinungen kann man bei dem heutigen Futterangebot ausschließen, sofern das Ablaufdatum der Futtermischung beachtet wurde. Ursachen können bei der Brut entstanden sein, meist wenn die Temperatur zu hoch war. Hier hätte man es aber schon nach dem Schlupf bemerken müssen, oder die Krümmung war minemal und ist mit dem Wachstum fortgeschritten. Eine seltene, aber weitere Möglichkeit könnte ein zu kalter Boden sein. In den meisten Fällen liegt es aber schon in der Vererbung. Bei Abstammungskontrolle kommt dann oft ans Tageslicht, dass es nur Küken von bestimmten Hennen sind. Mir sind auch Fälle bekannt, wo es nur ein Geschlecht betraf, hier ist dann der Grund schon ersichtlich. Ist die erste und dritte Brut in Ordnung, nur die zweite hat es erwischt, ist der Grund

auch zu realisieren. Diese Fragen könnte am besten ein Vereinszuchtwart vor Ort beantworten, der die Umstände des Züchters kennt.

Meine Tauben picken die Kiele ihrer Jungen, was ist zu tun? Dies ist eine sehr seltene Erscheinungsform, meist ein Einzelfall, den ich vor Jahren selbst erlebt habe. Auffallend wird es erst in der Zeit, wo die ersten Kiele schieben. Das Taubenpaar, bei mir war es die Täubin versorgt ihre Jungen bestens, ich würde sagen, fast zu gut. Sie putzen den ganzen Tag nur an den Küken. Picken hauptsächlich am Rükken jeden entstehenden Blutkiel. Die Jungen entwickeln sich normal in ihrer Größe, nur der Federwuchs bleibt zurück. Die einzige Möglichkeit besteht darin, die Küken in der zweiten Woche, wenn möglich umzulegen. Den Verursacher nach der Zucht zu entfernen ist selbstverständlich. Es ist eine Untugend, wie das Federpicken bei unseren Hühnern, hat aber mit der Erbanlage und eventuellen Mangelerscheinungen nichts zu tun. In den nächsten drei Generationen aus diesen Paar kam nichts mehr vor.

Wie wirken sich Sämereien oder andere Zusätze im Federglanz aus? Sie wirken auf alle Fälle, aber nur, wenn dies auch in der Vererbung gefestigt ist. Wo diese Grundlage fehlt, ist auch mit zufüttern nichts zu erreichen. Sämereien werden vor allem für Glanz im Gefieder, oder für bessere Durchblutung des Augenrandes eingesetzt. Aber bitte mit Vorsicht, da ein zu viel auch Unheil anrichten kann. Nicht nur auf der Feder, sondern auch im Gemütszustand der Jungtauben. Vor ca. 30 Jahren entflog mir ein Schwarm Farbtauben im Freiflug, weil ich es übertrieben habe. Bei schwarzen Tieren merkt man es oft an violetten Einlagerungen auf der Feder. Was für das Eine gut ist, kann für Anderes auch schlecht sein. Viel Karotin z.B. im Futter ist gut für die gelbe Beinfarbe unserer Hühner, kann sich aber auch negativ auf eine schwarze Feder auswirken, wenn plötzlich das Aftergefieder bräunlich wird. Voraussetzung ist immer die Erbfestigkeit. Karotin (Mais) ist nicht gut für das Perlauge, wenn es nicht gefestigt ist, schadet aber nicht, wenn die Veranlagung gut ist. Dies ist Rasse, bzw. Zuchtrichtung sehr verschieden. Bei Hühnern mit dunkler Federfarbe und gelben Läufen ist eine starke Zufütterung oft am auffällig eingefärbten Schnabelwinkel zu erkennen. Da es nicht gegen die AAB verstößt, soll man sich auch nicht daran stören. Werden also Sämereien oder andere Zusätze verabreicht, bitte nur in geringem Maße aber gleichmäßig über die Dauer der ganzen Federentwicklung.

Wie kann ich Ungeziefer am Tier am besten bekämpfen? Eine Frage, bei der ich erst nachfragen muss, um was es sich handelt, bzw. was für Schäden vorliegen. Wir müssen grundsätzlich unterscheiden, ob es Schädlinge sind, die sich immer am Tier aufhalten, oder ob es nachtaktive Tiere sind, wie Zecken oder die Rote Vogelmilbe. Letztere kann ich nur gezielt bekämpfen, wenn ich die Verstecke kenne, was bei einem schon verseuchten Stall sehr schwer sein dürfte. Hier hilft nur eine Generalreinigung und Desinfektion des ganzen Stalles. Tiere aus dem Stall, Fenster, Lüftung usw. so gut wie möglich verschließen und gründlich aussprühen. Vor allem Ritzen und Spalten dabei nicht vergessen. Gut wirkende Mittel bekommen Sie im Fachhandel. Man kann aber schon im Vorfeld gerüstet sein. Die Rote Vogelmilbe sucht sich immer ein Versteck in Nähe der Tiere. Die jährlich von uns erwähnte doppelte Sitzstange, oder ein kleines Stück glattes Holz auf das glatte Kotbrett gelegt, bietet sich an, die Anwesenheit der Milbe rechtzeitig zu bemerken. Öfter kontrollieren und bei Befall sofort abflammen spart Geld und das Einsetzen von Chemikalien. Die des öfteren schon veröffentlichte Empfehlung, von Einstäuben der Tiere und anbieten eines Staubbades ist reiner Unsinn, da die Milbe tagsüber nicht am Tier ist. Anders verhält es sich bei Ungeziefer das immer am Tier ist. Meist bemerkt durch Fraßstellen an der Feder oder am Federkiel. Hier ist das direkte Einsprühen oder Einpudern zu empfehlen. Bei Besprühen des Stalles oder Schlages in der näheren Umgebung (Legenester, Sitzregale, Zellen usw.) ist immer ein Kontaktmittel zu empfehlen, da es nachwirkend anhält.

Warum habe ich bei sehr guter Legeleistung eine schlechte Befruchtung, obwohl der Hahn alle Hennen tritt? Obwohl auch hier verschiedene Gründe vorliegen können, liegt es vor allem in dieser Zeit an verfetteten Hennen. Aus eigener Erfahrung wissen wir, das eine fette Henne nicht unbedingt eine schlechte Legerin sein muss. Problematisch wird es aber für die Spermien bei der Wanderung von der Kloake zum Eierstock. In der Normalität haben wir einen glatten Legedarm, an dem die Spermien hoch wandern können. Bei Verfettung drückt das Fett von aussen auf den Legedarm, es entstehen Falten, Vertiefungen, in denen die Spermien hängen bleiben und nicht hochwandern können.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎ 06028/1490 ***Fax*** *06028/996136*
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Etwas Geschichte um die Hühnerzucht

September 2004 / 528

Lieber Zuchtwart, es passiert immer wieder, dass wir in Bezug auf unser Hobby, der Rassegeflügelzucht, vorrangig wenn es um Hühnerhaltung geht, auf Leistung angesprochen werden. Hier ist es oft nicht einfach, die richtige Antwort zu geben. Um es einigermaßen zu erklären, sollten wir schon 50 Jahre „Hühnergeschichte" mit einbinden.

In den Nachkriegsjahren diente die gesamte Kleintierzucht, in unserem Falle die Hühnerhaltung, hauptsächlich der Ernährung, nicht nur bei der ländlichen Bevölkerung. Wichtig war vor allem, bei dem vorhandenen Futterangebot gute Fleisch- und Eierleistungen zu erzielen. Im Vordergrund standen Wirtschaftsrassen wie Leghorn, Rhodeländer, Rheinländer, Italiener, usw.. In dieser Zeit legte man wert auf standardgerechtes Aussehen und Leistung. In den nachfolgenden Jahren begann der Siegeszug der Hybridzuchten. Zuchtrichtungen auf Fleisch und Eier wurden getrennt, wobei die Eierleistung mit der bisherigen Leistung unserer Wirtschaftsrassen nicht mehr zu vergleichen war. Viele Hühnerhalter, Vereinsmitglieder, die hauptsächlich Leistung wollten und die Ausstellungszucht nur als Nebenefekt sahen, stiegen um auf Hybriden. Was vorrangig geblieben ist, sind reine Hobbyzuchten, bei denen die Schönheit, das ideale Standardbild im Vordergrund steht.

In Bezug auf unsere alten Hühnerrassen und deren Zukunft brachte uns der Wohlstand nicht nur Gutes. Obwohl unsere Wissenschaft kund tut, dass es normal ist in der Evolution, dass Rassen verschwinden und neue Rassen entstehen, sollten wir das nicht immer akzeptieren. Keine Hühnerrasse wurde selten, weil sie nicht mehr schön oder zeitgemäß war, sondern weil über Generationen die Leistung (Lebenskraft, Vitalität, Vermehrungsfreudigkeit) abgenommen haben. Der Züchter hatte keine Freude mehr daran und sah sich nach einer neuen Rasse um. Des weiteren müssen wir uns zugestehen, dass jede neue Rasse, die anerkannt und dann gehalten wird, den Platz einer alten Rasse einnimmt. Das selbe trifft auch für neue Farbenschläge zu. Dies ist eine ganz einfache Rechenfrage, denn unsere Züchter, bzw. Zuchten nehmen ja nicht zu, sondern ab.

Ein weiteres Problem ist die Haltungsfrage. Immer weniger Mitbürger akzeptieren im allgemeinen Lärmpegel den Hahnenschrei. Disco- und Motorengeräusche werden akzeptiert, sind zeitgemäß, auch wenn es in reinen Wohngebieten passiert. Wir sollten aber nicht nur unsere Nachbarn ins Visier nehmen, wenn es um den Rückgang unserer Hühnerzuchten geht, denn Geflügelhaltung passt oft nicht in die eigene Familie. Hühnerausläufe in einer schöne Gartenanlage ist heute nicht jedermanns Sache. Wer versorgt das Geflügel wenn wir drei Wochen in den Urlaub fliegen? Alles Vorgaben, die nicht immer haltbar sind, denn jeder Züchter hat doch Züchterfreunde oder seinen Heimatverein. Hier wäre doch bestimmt was zu organisieren. Dass es immer schwieriger wird, junge Leute für unsere Sache zu gewinnen, liegt nicht nur an der jungen Generation, sondern an der Zeit, in die sie hineingeboren wurden. Eine moderne, hektische Zeit mit einer Überhäufung von Freizeitangeboten.

Aber wieder zurück zu unseren Hühnerrassen und zur Frage der Leistung. Unter „Leistung" verstehen wir Vitalität, Lebenskraft und Vermehrung. Dies gilt einheitlich für alle Hühnerrassen. Wo wir schon Abstriche, bzw. eine bestimmte Zuordnung treffen müssen, ist die Legeleistung, denn sie ist immer abhängig von der Rasse, oder besser ausgedrückt von der Zuchtrichtung. Wenn wir über Rassen Auskunft geben sollen, müssen wir schon erst hinterfragen, ob eine Eierleistung eine Rolle spielt, oder ob es eine reine Sportrasse, vielleicht mit anderen Schwierigkeiten sein soll. Eine rassebedingte Eierleistung in Verbindung mit guten Schlupfergebnissen sollte aber immer im Vordergrund stehen. Es gibt doch noch viele Züchter, meist organisiert in den Zuchtbüchern unserer Landesverbände, die rassebedingte Eierleistung auf ihre Fahne geschrieben haben und dazu beitragen, das an manchen alten Rassen deswegen noch Interesse besteht.
Für Interessenten, die nach alten, förderungswürdigen, schon selten gewordenen Hühnerrassen suchen, gibt es eine „Rote Liste". Zusammengestellt und aktuell von der GEH und des BDRG. Weiterhin stehen die Zuchtbücher der Landesverbände gerne beratend zur Seite.

Ralf George

Imagepflege ist wirklich notwendig. Wir wissen alle lieber Zuchtwart, dass uns hin und wieder eine bestimmte kleinbürgerliche Mentalität nachgesagt wird, meistens von Zeitgenossen, die den Bezug zur Realität schon verloren haben. Wenn von Politikern (Bürgervertreter) Zitate kommen wie: „Wir sind doch hier in keinem Kleintierverein", oder „Diese Kleintierzuchtmentalität hat hier keinen Platz", sollte man sich schon darüber Gedanken machen. Auf alle Fälle nicht zur Tagesordnung übergehen, sondern nachfragen und uns so gut wie möglich verkaufen. Wir müssen mit unserem Hobby noch mehr in die Öffentlichkeit gehen, sie transparenter machen, auch für die, die für unsere Sache kein Verständnis haben. Vor allem für Mitbürger, die oft unbedarft Meinungen vertreten, die sie nur vom Hörensagen kennen.

Unsere Vereine brauchen Anerkennung in den Ortschaften, in den Gemeinden. Dies kommt aber nicht von ungefähr, sondern hier muss man schon was tun, sich einbringen in die Dorfgemeinschaft, auch wenn es mit der Geflügelzucht nichts zu tun hat. Wenn ich nach einer Anfrage mich erkundige, ob im Ort, oder im Umfeld ein Geflügelzuchtverein besteht und der Interessent es nicht weis, stimmt doch meist im zuständigen Verein was nicht. Unsere Mitbürger sollten schon wissen, an wem sie sich wenden können, wenn es um Geflügel geht.

Vor allem geht es um Werbung in eigener Sache. Vereinszuchtanlagen, meist aus einer Not geboren, sind das Schaufenster unserer Freizeitbeschäftigung. Durchwegs sind sie gepflegt und werbewirksam, aber wir müssen auch da hinsehen, wo es nicht so ist. Es gibt auch Anlagen, die zu oft die vorher erwähnte „Mentalität" bestätigen. Anlagen, zum Teil nur Parzellen, die von Jahr zu Jahr in ihrem Erscheinungsbild mehr nachlassen. Hier hört man dann öfters gerade von älteren Besuchern: „Hühnerhaltung wie es früher war". Verkotete Ausläufe, im Freien für jeden sichtbar aufgestellte Wasserbehälter mit grünlichen Belägen, zugewachsene Parzellen ohne Lichteinlaß usw. Objekte, die unsere Kritiker noch bestätigen.

Selbes gilt natürlich auch für private Zuchtanlagen. Man sollte sie gerade für Kritiker öffnen um sie zu überzeugen. Führen Sie diese Leute, vor allem gewisse „Tierschützer" in ihre Anlage. Erklären Sie ihnen für sie verständlich die Zuchtabläufe und vor allem die artgerechte Tierhaltung die Sie praktizieren und Sie werden von manchem Zugeständnis überrascht sein. Mit einer Packung frischer, gesunder Eier als Abschied bleiben Sie immer gut im Gedächtnis. Voraussetzung ist natürlich eine Anlage, die allen Kritiken stand hält. Leider gibt es auch heute immer noch Züchter, die vielleicht unwissentlich, alles dazu beitragen, ein bestimmtes Image zu behalten. Vorne ein gepflegtes Haus mit einer schönen Gartenanlage, vor der Garage einen Wagen der gehobenen Klasse, kommt man aber in den Zuchtbereich, fühlt man sich um 50 Jahre zurück versetzt. Hier wäre oft viel Überzeugungsarbeit angebracht.

Was natürlich zu einem guten Image gehört, sind vor allem die Umgangsformen in der Öffentlichkeit. Es ist schon oft erstaunlich, wenn man Berichte oder Leserbriefe in den Fachzeitschriften, oft über etliche Ausgaben hinaus verfolgt, was hier für Umgangsformen an den Tag gelegt werden. Denken Sie immer daran, dass unsere Kritiker diese Zeilen noch gründlicher lesen als wir.

Wir leben in einer modernen, schnellebigen, hektischen Zeit, wo wir uns oft schwer tun, für unsere Interessen noch Verständnis zu bekommen. Wir können aber nur nach Aussen Stärke zeigen, wenn wir in den eigenen Reihen geschlossen sind, wenn das Miteinander funktioniert. Schenkt man den Aussagen vieler Verantwortlicher in den Vereinen und Kreisverbänden glauben, nimmt das Interesse an einer Zusammengehörigkeit stetig ab. Diese Aussagen treffen vor allem zu, wenn es um Veranstaltungen wie Monats-, Kreis, Bezirksversammlungen oder Züchtertreffs, bzw. fachliche Schulungen auf allen Ebenen geht. Wir wissen alle, dass es nicht nur unsere Sparte Geflügelzucht ist, die es betrifft, sondern ein gesellschaftliches Problem ist.

Ein gutes Beispiel hierfür, wenn es auf Bezirks- oder Landesverbandsebene um Ehrungen geht. Ein würdiger Rahmen wurde geschaffen, Politik und Presse ist vorhanden, bloß vom Ehrenden ist nichts zu vernehmen. Diese Interesselosigkeit bleibt natürlich nicht in den eigenen Reihen, sondern gibt immer einen faden Beigeschmack nach Aussen und hebt bestimmt nicht unser Image.

Lieber Zuchtwart, dies ist zwar kein fachliches Thema für den interessierten Züchter, aber man kann nicht oft genug darauf hinweisen, denn es betrifft uns ja alle und somit auch die Stärke, die wir nach Aussen vertreten müssen.

Ralf George

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: *Ralf George*
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: *zuchtbuch.bayern@gmx.de*

Die Ausstellungszeit beginnt

Oktober 2004 / 529

Lieber Zuchtwart, die Schausaison ist ein Thema, dass jedes Jahr eine „Nachlese" gerechtfertigt, weil nicht nur Anfänger, bzw. Neueinsteiger, sondern auch Züchter mit Erfahrung oft zu lasch mit diesem Ereignis umgehen. Obwohl wir fast jährlich auf diese Thematik hinweisen, sind auf Ausstellungen immer wieder dieselben Nachlässigkeiten zu sehen. Die Ausstellung ist für die meisten Züchte das Erntedankfest, obwohl es nicht für jeden denselben Stellenwert hat. Dies ist vor allem ein Thema, wenn Sie Züchter ihres Vereins für größere-, oder Sonderschauen begeistern wollen. Viele unserer Vereinsmitglieder sind „Züchter", die Geflügel halten und vermehren, sich aber nur an Lokal- oder Kreisschauen beteiligen. Das sollte man akzeptieren, aber auch versuchen, Verständnis für Züchter zu gewinnen, die auf Groß- und Sonderschauen ihre Tiere präsentieren. Denn es sind diese Züchter, die unseren vielen Rassen eine Zukunft geben und auch in der Lage sind, gute Zuchttiere abzugeben. Wir müssen aber auch Verständnis für Züchter haben, die „nur" innerhalb ihres Kreisverbandes ausstellen. Diese Züchter sind meist in der Mehrheit und bilden die Grundlage eines gesunden Vereinslebens.

Wir stellen jedes Jahr der Öffentlichkeit eine große Palette unseres Rassegeflügels vor, um auf uns aufmerksam zu machen und für unser Hobby zu werben. Vor allem wollen wir Vorurteile in Sachen Rassegeflügel abbauen. Gerade die kleinen Schauen, Vereins- und Kreisschauen haben den meisten Zuspruch aus der Bevölkerung. Hier ist es nicht angebracht, in ungünstigen Räumlichleiten möglichst viele Tiere unterzubringen. Gäste dieser lokalen Schauen wollen ein buntes, ansprechendes Gesamtbild sehen. Den meisten sagen „Spitzentiere" nichts, sie wollen die Rassen kennen lernen und wissen wem diese sind. Wenige Tiere in einer ansprechend ausgeschmückten Halle ergeben immer ein besseres Bild und bringen eine bunte Geflügelschar besser zur Geltung. Nicht nur Ziergeflügel, dass weiter auf dem Vormarsch ist, auch Rassegeflügel wirkt hier in Volieren ansprechender. Unsere Schauen, vor allem die Lokalen werden zwar von Jahr zu Jahr ansprechender, es gibt sie aber immer noch, die monotonen Käfigreihen ohne jeglichen Schmuck. Hier sollten wir, wenn Räumlich und vom Material her machbar, vielleicht etwas umdenken.

Die kommende Schausaison ist nicht nur für manche Züchter, sondern auch vor allem für gute Vertreter ihrer Rasse eine stressige Zeit. Denn je besser die Bewertung, desto öfter die Gelegenheit, sie zu präsentieren um gute Preise zu bekommen. Dagegen wäre nichts einzuwenden, wenn alles im Rahmen bliebe. Deshalb sollte schon vor jeder Schausaison genau geplant werden, wie viel Tiere zur Verfügung stehen und vor allem, wie viele Schauen beschickt werden sollen. Bei der Planung ist nicht die Zahl der Schauen, sondern die Anzahl der zur Verfügung stehenden Tiere maßgebend. Da es auch ungeplant Ausfälle geben kann, (Krankheiten, Mauser usw.) ist dies mit zu berücksichtigen. Durchleuchten wir also unseren Tierbestand gründlich, nicht nur, was wir ausstellen können, sondern wie oft wir dem einzelnen Tier eine Schau zumuten könnten, denn hier gibt es schon Unterschiede. Hennen, vor allem wenn sie für die Zucht bestimmt sind, sind weit weniger belastbar als unsere Hähne. Vitale Alttäuber sind nun mal belastbarer als Jungtäubinnen. Eine wichtige Rolle bei der Planung spielen auch der zeitliche Abstand der Schauen, sowie der gesundheitliche Zustand (Vitalität) der Tiere. Was oft zu wenig berücksichtigt wird und erst bei Zuchtbeginn zum Tragen kommt, ist der zeitliche Abstand zwischen der letzten Schau und dem Zuchtbeginn. Eine Vorbereitung zur Zucht steht auch dem vitalsten Tier zu. Es wäre vermessen in Bezug auf Schauen Zahlen zu nennen, denn jeder verantwortungsvolle Züchter muss selbst entscheiden, was er dem einzelnen Tier zumuten kann. Dass oft mancher Züchter am Ziel vorbei schießt, zeigen jährlich „schaumüde" Tiere bei späteren Ausstellungen. Dass dadurch die Bewertung auf Grund der Schaukondition zurückgeht, wird leider von wenigen Züchtern akzeptiert. Ein Züchter, der seine Rasse und vor allem den Zuchtwert seiner Tiere kennt, wird schon vor der Schausaison seine Zuchtstämme, bzw. Zuchtpaare zumindest im Kopf haben. Wenn er erst auf die Bewertung des Preisrichters wartet, hat das Wort „Zuchtrichter" doch seine Bedeutung.

Um unsere Erwartungen zu erreichen, brauchen wir vor allem schaufertige Tiere. Fertig und ausgereift im Federkleid, frei von inneren und äußeren Schmarotzern, gepflegte Schnäbel und Krallen, ein saube-

res Federkleid und saubere gut lesbare Bundesringe. Bundesringe bei unseren Hähnen die nicht über dem Dorn sind, sind zwar nicht zu bestrafen, sollten aber der Vergangenheit angehören. Um dies alles gut präsentieren zu können, müssen die Tiere an den Käfig gewöhnt werden. Bei vielen Hühner- oder Taubenrassen genügt eine Käfiggewöhnung vollauf. Dass heißt, sie müssen an Käfig und Menschen gewöhnt werden. Nicht nur allein dass sie sich besser präsentieren, sondern diese Zeit besser und mit weniger Stress zu überstehen. Es gibt aber auch Rassen, wo eine normale Gewöhnung nicht reicht, wo man sich mehr mit dem einzelnen Tier beschäftigen muss. Gut vorbereitete Tiere müssen bei Ansprache oder Berührung mit dem Richterstab in Position gehen, sich zeigen, so wie es der Rasse entspricht. Dies in Vollendung zu erreichen, kostet natürlich viel Zeit und Mühe und zeigt vor allem das gute Verhältnis vom Züchter zum Tier.

Hinter dem alten Züchterspruch, HV-Tiere werden gezüchtet, V-Tiere gemacht, steckt doch etwas Wahrheit. Denn neben dem allgemeinen Schaufertigmachen gibt es auch Rassen, die besondere Vorbereitung brauchen. Vor allem bei Tauben mit Farbfeldzeichnungen, Hauben, Nelken, Rosetten, Belatschung usw.. Entfernt werden weiße Federchen im Farbfeld oder umgekehrt, sowie Federchen, welche die Farbfeldgrenze beeinträchtigen. Störende Federchen müssen immer ganz entfernt werden und dürfen vor allem keine sichtbaren Stellen im Federkleid hinterlassen. Ab und zu einmal einen Blick in unsere AAB könnte manchen Ärger vermeiden. Das Entfernen von störenden Federn sollte sich aber auf alle Rassen beziehen, denn schon zu oft hat eine „übersehene" Feder die Beurteilung beeinträchtigt. Das richtige Putzen von Hauben, Nelken und Rosetten muss gezeigt und oft geübt werden. Hierzu bieten sich Tierbesprechungen oder Züchtertreffs im kleineren Kreise besonders an. Dasselbe trifft auch für die Behandlung von Warzen bei Schau- oder Warzentauben zu. Was gerne, vor allem bei älteren Jahrgängen übersehen wird, ist die Beschaffenheit von Schnabel und Krallen. Auch diese Behandlung sollte man sich von erfahrenen Züchtern, bzw. Zuchtwart am besten am Tier zeigen lassen. Bei Schauen kann man öfters schlechte Zehenstellung beobachten, die auf zu lange Krallen zurückzuführen ist.

Jede Ausstellung ist oft zum Leidwesen mancher Züchter mit Schreib- und Versandarbeiten verbunden. Um den Ausstellungsleiter und auch uns als Aussteller Unannehmlichkeiten zu ersparen, sollten Meldepapiere schon gewissenhaft und gut lesbar ausgefüllt werden. Falsche Einreihung der Tiere ist nicht immer Schuld der Ausstellungsleitung, sondern meist auf ungenügende oder falsche Eintragungen zurückzuführen. Genaue Bezeichnung der Rasse, (bei Hühner ob Zwerg-, oder Großrasse) getrennt nach Farbenschlägen. Besteht Zweifel über die Schreibweise, sollte man sich im Standard kundig machen. Wichtig zur Unterscheidung sind nicht nur das Geschlecht, sondern auch die Merkmale, die doch innerhalb einer Rasse unterschiedlich sein können.

Oft sind Ausstellungen mit Ärger, Unstimmigkeiten oder Enttäuschungen verbunden, die nicht sein müssten. Wir haben es im Rahmen einer Ausstellung mit einem Personenkreis zu tun, denen bestimmte Aufgabenbereiche zustehen. Die Ausstellungsleitung, die Preisrichter und wir Züchter als Aussteller. Halten sich alle nach ihren Richtlinien, ist ein harmonischer Ablauf gewährleistet. Richtungweisend sind die AAB, Rassegeflügelstandard, Rassetaubenstandard, Grundlage für die Beurteilung von Ziergeflügel und die örtlichen Bestimmungen.

Nach jeder Ausstellung kann es passieren, dass unsere Hühner oder Tauben Ungeziefer, Schnupfen oder sonstige Krankheitserreger mit nach Hause bringen. Halten wir hier das Risiko so klein wie möglich und behalten unsere Heimkehrer noch ein paar Tage unter Beobachtung, um eine Ansteckung des Gesamtbestandes zu vermeiden. Dieses Thema behandeln wir im Zuchtwartebrief November.

Lieber Zuchtwart, am 1. Oktober beginnt für unser Groß- und Wassergeflügel, sowie Hühner und Zwerghühner wieder ein neues Zuchtjahr. Zu diesem Zeitpunkt beginnen die neuen Legelisten. Aus Erfahrung wissen wir alle, dass die Abgabe der Kükenlisten, Legelisten und Ergebnisse aus der Taubenzucht gerne vergessen wird. Durch die Schausaison und die darauf folgende Planung unserer Zuchten gerät zurückliegendes gerne in Vergessenheit. Erinnern Sie bitte öfters die Zuchtbuchmitglieder ihres Vereins an die Abgabe ihrer Unterlagen. Diese Daten sind heute für die gesamte Rassegeflügelzucht wichtiger denn je. Auch die Taubenzucht wurde bis dahin eingestellt. Abgabe der Unterlagen als Voraussetzung für Leistungs- und Zuchtpreise, sowie Zuchtprämien ist und bleibt der 1. Dezember. Ausgenommen die Zuchtbuchschau ist später.** *Ralf George*

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: zuchtbuch.bayern@gmx.de

Krankheiten eingeschleppt ?

November 2004 / 530

Spätestens nach der letzten Ausstellung, zumindest aber vor der Zuchtsaison sollten wir uns schon Gedanken machen, ob wir außer Preisen vielleicht eine Krankheit mit nach Hause gebracht haben. Viele von uns schicken ihre Tiere von Schau zu Schau, stellen sie nach jeder Schau ohne Kontrolle wieder in die Schlaggemeinschaft in der Hoffnung, wird schon nichts passiert sein. Wird dann eine Krankheit sichtbar, geht es meistens nicht ohne Verluste.

Krankheit ist ein Allgemeinbegriff für alle Unregelmäßigkeiten an unserem Geflügel, das aber nicht verallgemeinert werden soll. Die Verursachung einer Krankheit kann infektiösen oder nichtinfektiösen Auslöser haben. Es können aber beide gemeinsam oder von einander unabhängig sein. Handelt es sich um einen Erreger, sprechen wir von einer Infektionskrankheit. Sie entwickelt sich am oder im Tier, zerstören Körpergewebe und sondern Ausscheidungen ab. Der Körper entwickelt Abwehrmaßnahmen. Nichtinfektiöse Krankheiten sind alle anderen, ausgenommen Erbkrankheiten. Obwohl nichtinfektiöse und infektiöse Krankheitsursachen verschieden sind, kann es immer Zusammenspiele geben, die hinterher schwer zu bestimmen sind.

Veranschaulichen wir die Infektion in zwei Abschnitten. Der eingedrungene Erreger kann sich im Körper vermehren. Hat das Tier genügend Abwehrkräfte und kann die Erregervermehrung stoppen, kommt es zu keiner ersichtbaren Krankheit. Gelingt es aber dem Tierkörper nicht, die Erregervermehrung durch körpereigene Abwehrkräfte zu stoppen, kommt es zu einer ersichtbaren Krankheit. Ist ein Tier mit einem Erreger infiziert, die körpereigenen Abwehrkräfte verhindern aber eine Vermehrung, spricht man von einer stummen Infektion. Diese kann aber bei der nächsten Belastung ausbrechen.

Beispiel: Ein Bestand kann nach der Schausaison, vielleicht Zukauf, mit Salmonellose infiziert sein, ohne Krankheitserscheinungen zu offenbaren. In einer Stresssituation wie sie die Zucht nach der Ausstellung bringt, können die Abwehrkräfte eines Tieres so abgebaut werden, dass es beim geschwächten Tier zum Krankheitsausbruch kommt. Dasselbe erleben wir oft beim „Gelben Knopf". Die Erreger der Trichomonasis sind längere Zeit im Bestand. Bei guter Schlagführung kommt es zu keiner sichtbaren Veränderung (Stumme Infektion). Bei schlechter Schlagführung (mangelnde Versorgung mit Vitaminen und Mineralien, nicht leistungsbezogenem Futter, Überbelegung usw.) kommt es zum Durchbruch. Die Krankheit wird sichtbar.

Die Ansteckung mit einem Erreger kann verschieden erfolgen. Die Tiere können sich direkt anstecken, oder durch das Umfeld, was aber je nach Krankheit verschieden sein kann.

Beispiel Ausstellung: Die Möglichkeit einer direkten Ansteckung kann im Ausstellungskäfig bei direkter Berührung zustande kommen (schnäbeln, beißen usw.) Indirekte Ansteckung, also Übertragung des Erregers durch das Umfeld sind vielseitig. Nicht desinfizierte Käfigböden, nicht gereinigte Futter- oder Wasserbehälter. Zu tief gehängte Näpfe in denen sich oft Kot befindet. Es sind zwar alles nur Kleinigkeiten die immer wieder zu beobachten sind, aber oft große Folgen haben können.

Auch die Luftqualität und Raumtemperatur kann dabei eine Rolle spielen. Geflügelschnupfen, ein Alptraum unserer Hühneraussteller. Obwohl jährlich immer wieder Tiere mit Schnupfen von den Schauen kommen, wird zu wenig Vorsorge getroffen. Ich weis aus eigener Erfahrung, dass es Züchter gibt, die Schnupfen im Bestand haben, dann aber trotzdem Tiere ausstellen, die infiziert sind, es aber noch nicht zeigen. Auch von Seiten mancher Ausstellungsleitung wird oft zu lasch durchgegriffen, wenn Tiere Anfälligkeiten zeigen. Man kann es als genauer Beobachter innerhalb der drei Tage verfolgen, wie es sich ausbreitet.

Vorsorge ist immer die beste Medizin. Spätestens nach der letzten Schau Kotproben untersuchen lassen. Jedes zugekaufte Tier in Quarantäne setzen und Gesundheitszustand überprüfen. Kranke, oder verendete Tiere untersuchen lassen. Wir im Landesverband Bayern haben den Vorteil, dies kostenlos vorzunehmen. Füllen Sie beiliegendes Formular sorgfältig aus und vergessen bitte nicht ihren gültigen Vereinsstempel.

Lieber Zuchtwart, kopieren Sie bitte das Formular für die Züchter ihres Vereins.

Ralf George

tiergesundheitsdienst bayern e.V.

Vereins-
stempel

Fachabteilung Geflügelgesundheitsdienst
85586 Poing, Senator-Gerauer-Straße 23, Grub
Tel.: 089/9091-222, Fax.: 089/9091-202

Tierhalter: .....

.....

(PLZ) .....

Tagebuch-Nr.: .....

Eingangsdatum: .....

LEB-Nummer: .....

.....

Tierarzt: ..... ☐ **Befund per FAX:** .....

Vorbericht zur Einsendung des Tierhalters

Rasse bzw. Herkunft: ..... Bestandsgröße: .....

Schlupf bzw. Einstallung: ..... Entnahmedatum: .....

Haltungsform: ☐ Käfig ☐ Boden ☐ Voliere ☐ Auslauf

Impfprogramm: ☐ TGD-Impfprogramm ☐ Sonstiges: .....

Futter-/Wasseraufnahme: ..... Lege-/Mastleistung: .....

Anteil erkrankter Tiere: ..... Anteil verendeter Tiere: .....

Symtome: .....

.....

.....

Verdachtsdiagnose: ..... ☐ vorbehandelt

Untersuchungen des Tierarztes

..... Tiere ..... lebend ..... getötet ..... gestorben ☐ Sonstiges .....

..... Leber ☐ Bakt. ☐ Salm ☐ MHK

..... Organe ☐ Bakt. ☐ Salm. ☐ MHK

..... bzw.Tupfer ☐ Milz ☐ Herz ☐ Leber ☐ Lunge ☐ Darm

☐ andere .....

☐ anaerob ☐ Pilz ☐ Histo ☐ Virusnachweis

..... Trachea ☐ Virusnachweis ☐ IF(☐ IB ☐ ND ☐ ILT ☐ TRT ☐ Chlamydien)

..... Bursa ☐ IF ☐ Histo ☐ Virusnachweis

..... Kot ☐ Para ☐ Salm .....

..... Eier ☐ Salm .....

..... Blut ☐ Status ☐ HAH ☐ IB ☐ IB-Var. ☐ ND ☐ EDS

☐ ELISA .....

☐ SSA .....

Unterschrift .....

Zuchtwartebrief

Zuchtbuch Bayern im Verband Bayer. Rassegeflügelzüchter e.V.

Obmann: Ralf George
Niedernberger Str. 4
63834 Sulzbach
☎06028/1490 Fax 06028/996136
e-mail: zuchtbuch.bayern@gmx.de

Wie wichtig ist der Zuchtwart?

Dezember 2004 / 531

Lieber Vereinszuchtwart, ich will heute zum Jahresabschluss einmal vom fachlichen Thema abweichen und diese Seite für Sie schreiben, mit der Bitte, dies in ihrer Versammlung oder Züchtertreffen vorzulesen. Nicht um ihnen ihren Aufgabenbereich aufzuzeigen, sondern als erstes ihre Arbeit als Vereinszuchtwarte zu würdigen und ihnen für ihre geleistete Arbeit ein herzliches Dankeschön sagen. Glücklich schätzt sich ein Verein, der einen Zuchtwart hat, der sein Bestes gibt und dem die Zuchten seiner Vereinsmitglieder wirklich am Herzen liegen, der sich über den Erfolg seiner Züchter genauso freut wie über seinen eigenen. Glücklich kann sich aber auch der Zuchtwart schätzen, der eine verständnisvolle Vorstandschaft hinter sich hat, die ihn bei seiner Arbeit zum Wohle des Vereins unterstützt. Leider wird noch in vielen Ortsvereinen der Stellenwert eines Zuchtwartes verkannt. Wer sich in unserer Verbandsgeschichte etwas auskennt wird wissen, dass es noch gar nicht so lange her ist, dass das Ehrenamt des Vereinszuchtwartes bei Ehrungen nicht einmal aufgelistet war.

Aber gehen wir einmal in die Praxis. Legt ein Zuchtwart kurz vor der Wahl sein Amt nieder, sieht man sich unter den Anwesenden um und ist erleichtert, wenn einer das Amt übernimmt. Schon nach kurzer Zeit wird der Betroffene merken, auf was er sich da eingelassen hat, wenn er gefordert wird. Darum sollten solche für den Verein wichtigen

Entscheidungen schon vor der Wahl durchgesprochen werden. Dem angehenden Zuchtwart muss vor jeder Verpflichtung die Erwartung des Vereins offenbart werden, somit nicht gleich nach der Wahl Unstimmigkeiten Fuß fassen können. Er muss wissen, was man von ihm erwartet. So verschieden die Strukturen im Vereinsleben sein können, so verschieden wird die Arbeit des einzelnen Zuchtwartes sein. Zu oft wird auch das Arrangement eines jungen „eifrigen" Zuchtwartes von älteren, erfahrenen Züchter des Vereins belächelt und nicht ernst genug genommen.

Denn es gibt leider in vielen Ortsvereinen qualifizierte Züchter mit langjähriger Erfahrung und Ausstellungserfolgen, die ihr Wissen nur in die eigene Zucht einbringen und sich für die züchterische Gemeinschaft verschließen. Gerade diese Zuchtfreunde wären die beste Unterstützung, wenn sich ein neu gewählter Zuchtwart in seine ehrenamtliche Tätigkeit einarbeiten muss. Die Arbeit eines Vereinszuchtwartes ist vielseitig und erstreckt sich übers ganze Jahr. Die Erfahrung hat und uns gelehrt, dass freundschaftliche Besuche beim Züchter in seiner Anlage am fruchtbarsten sind. Begangene Fehler des Einzelnen im zurückliegenden Zuchtjahr sind kein Thema für eine Versammlung, sondern sollten vor Ort mit dem betroffenen Züchter besprochen werden. In unserem doch hektischen Alltag kann man von einem Zuchtwart nicht mehr verlangen, dass er regelmäßig alle seine Züchter besucht. Stallbesuche sollten sich erst auf jene beschränken, denen noch die Erfahrung fehlt, die auf Beratung angewiesen sind und das müssen nicht immer Anfänger sein. Es gibt aber auch Unbelehrbare unter uns, die sich trotz steter Rückschläge jedem guten Ratschlag verwehren. Eine schwere Aufgabe für unsere Zuchtwarte, aber ich denke, steter Tropfen höhlt den Stein. Allgemeine fachliche Themen wie Krankheitsvorsorge, Brut, Fütterung, Ausstellungswesen um nur einige zu nennen, können zusammen in den Monatsversammlungen oder sonstigen Zusammenkünften besprochen werden. Jeder Züchter eines Vereins sollte Anspruch auf fachliche Beratung haben, wenn er sie wünscht. Einen perfekten, allen fachlichen Fragen gewachsenen Vereinszuchtwart, der auch noch die Gabe und die Zeit hat, alles gut rüberzubringen, zu bekommen, wird ein Wunschtraum bleiben. Liebe Züchterfreunde, den gibt es nicht. Gefragt sind Zuchtwarte, auch Züchterinnen, die ihre Aufgabe ernst nehmen, sich weiterbilden und versuchen ihr Wissen in die Schwachstellen so mancher Zucht einzubringen. Wo Wissen und eigene Erfahrung fehlen, sollten andere Züchter mit Erfahrung und speziellen Rassekenntnissen mit einbezogen werden. Auch hier sollte wie in allen anderen Vereinsfragen das Miteinander in den Vordergrund treten. Die Stärke eines Vereins dokumentieren nicht die Mitgliederzahlen, sondern die Qualität der Zuchten innerhalb des Vereins. Die Weiterbildung eines Zuchtwartes kann vielseitig sein. Neben fachlicher Lektüre, eigener Erfahrung und Beistand aus den eigenen Reihen stehen dem Vereinszuchtwart noch die monatlichen „Zuchtwartebriefe" zur Verfügung. Eine andere Möglichkeit der Weiterbildung und des Austausches fachlichen Wissens sollte auf Kreisebene passieren. Denn der Ansprechpartner eines Vereinszuchtwartes sollte immer sein Kreiszuchtwart sein.

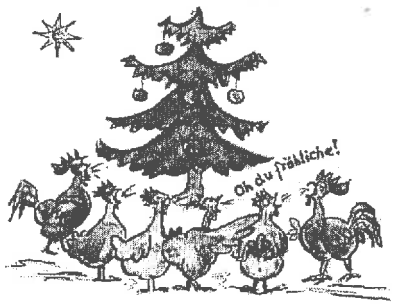
Ralf George

Lieber Zuchtwart, ein neues Jahr steht vor der Tür und wir wissen alle, dass es nicht leichter wird, neue Freunde für unser Hobby zu gewinnen. Im Zuchtbuch Bayern hatten wir zum Oktober 50 Austritte und 40 Zuchten die ich neu aufnehmen konnte. Austritte aus Altersgründen, Krankheiten und Zuchtaufgabe. Diese Lücke zu füllen, obwohl wir in vielen Vereinen einen Rückgang zu verzeichnen haben, wird bestimmt nicht leicht. Ich gebe aber die Hoffnung nicht auf, dass wir dies gemeinsam nicht schaffen könnten. Versuchen Sie bitte weiterhin, Züchter aus ihrem Umfeld für unsere Sache zu gewinnen. Für das Jahr 2005 haben wir unser Schulungsprogramm wieder fertig. Ich hoffe, dass diese Themen bei unseren Züchtern wieder gut ankommen.

1. Vergabe der Leistungs- und Zuchtpreise der Zuchtbuchschau 2004.
2. Missbildungen am Geflügel. – Edgar Willig
3. Das Umfeld muss stimmen. – Ralf George
4. Sachkundenachweis oder Züchterschulung? – Ralf George
5. Dia-Vortrag der Schausaison 2004 – Edgar Willig

Für das Jahr 2005 habe ich mit den Bezirkszuchtwarten folgende Termine für Schulungen festgelegt:

Bezirksverband		**Datum**	**Ort**
Unterfranken	Vorstandssitzung	09. Juli	Höchberg
Unterfranken	Hauptversammlung	10. Juli 9.00 Uhr	Höchberg
Mittelfranken	Arbeitstagung	28. Januar	Cadolzburg
Mittelfranken	Zuchtwarteschulung	29. Januar	Cadolzburg
Unterfranken	Arbeitstagung	23. Januar	Höchberg
Unterfranken	Zuchtwarteschulung	06. März	Margetshöchheim
Oberbayern	Arbeitstagung	12. März	Manching
Oberbayern	Zuchtwarteschulung	13. März	Manching
Oberpfalz	Arbeitstagung	02. April	Schwandorf
Oberpfalz	Zuchtwarteschulung	03. April	Schwandorf
Schwaben	Arbeitstagung	21. Mai	Neuburg a.d.Kammel
Schwaben	Zuchtwarteschulung	22. Mai	Neuburg a.d.Kammel
Niederbayern	Arbeitstagung	02. Juli	Reisbach
Niederbayern	Zuchtwarteschulung	03. Juli	Reisbach
Oberfranken	Arbeitstagung	03. September	Neudrossenfeld
Oberfranken	Zuchtwarteschulung	04. September	Neudrossenfeld



Lieber Zuchtwart!

Blicken wir zurück auf das Zuchtjahr 2004, können wir mit Stolz sagen, dass wir wieder viel getan haben. Aber war es genug? Vielleicht sollten wir uns doch noch mehr um unsere „Unbelehrbaren" kümmern, ihnen mehr Vorschläge zu unterbreiten, die sie in der Zucht umsetzen könnten. Man soll die Hoffnung nie aufgeben.

Für ihre Arbeit als Zuchtwart wünschen wir ihnen weiterhin viel Erfolg und eine glückliche Hand in der eigenen Zucht.

Wir wünschen ihnen, ihrer Familie und ihren Züchterfreunden ein besinnliches Weihnachtsfest und vor allem ein gesundes Neues Jahr.

Ralf und Christine George, Edgar Willig